

Program
der
Realschule I. Ordnung

im
Waisenhaus zu Halle
für
das Schuljahr 1871—1872

vom
Director Dr. Schrader,
Inspector der Realschule.



Inhalt:

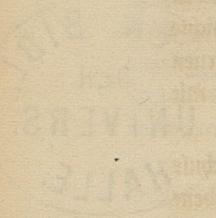
- I. Der moderne Realismus und die Realschule vom Oberlehrer Dr. Hermann Geiß.
II. Schulnachrichten von Dr. Schrader.

Halle,
Buchdruckerei des Waisenhauses.
1872.

VORWORT

Zur Geschichte der Naturgeschichte

Die Naturgeschichte der Naturgeschichte ist ein sehr interessantes und wichtiges Thema, das in der Geschichte der Wissenschaften eine wichtige Rolle spielt. In diesem Buch wird die Entwicklung der Naturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart dargestellt. Die Naturgeschichte hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einer rein beschreibenden Wissenschaft zu einer wissenschaftlichen Disziplin entwickelt, die die Gesetze der Natur erforscht und erklärt. Die Naturgeschichte ist heute ein zentraler Bestandteil der Biologie und der Chemie. Die Naturgeschichte hat nicht nur unser Verständnis der Natur erweitert, sondern hat auch viele praktische Anwendungen gefunden. Die Naturgeschichte ist ein faszinierendes Feld, das die Schönheit und Komplexität der Natur zeigt. Die Naturgeschichte ist ein wichtiger Teil der menschlichen Kultur und der Wissenschaft. Die Naturgeschichte ist ein Bereich, der die Verbindung zwischen der Natur und der menschlichen Gesellschaft darstellt. Die Naturgeschichte ist ein Feld, das die menschliche Neugier und das Streben nach Wissen fördert. Die Naturgeschichte ist ein Bereich, der die menschliche Fähigkeit zur Entdeckung und Erfindung zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Feld, das die menschliche Fähigkeit zur Zusammenarbeit und zum Lernen zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Bereich, der die menschliche Fähigkeit zur Reflexion und zum Nachdenken zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Feld, das die menschliche Fähigkeit zur Kreativität und zur Innovation zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Bereich, der die menschliche Fähigkeit zur Kommunikation und zur Zusammenarbeit zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Feld, das die menschliche Fähigkeit zur Verantwortung und zum Engagement zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Bereich, der die menschliche Fähigkeit zur Hoffnung und zum Optimismus zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Feld, das die menschliche Fähigkeit zur Liebe und zur Zuneigung zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Bereich, der die menschliche Fähigkeit zur Gerechtigkeit und zum Fairplay zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Feld, das die menschliche Fähigkeit zur Toleranz und zum Respekt zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Bereich, der die menschliche Fähigkeit zur Ehrlichkeit und zur Integrität zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Feld, das die menschliche Fähigkeit zur Geduld und zum Ausdauer zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Bereich, der die menschliche Fähigkeit zur Fleiß und zum Engagement zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Feld, das die menschliche Fähigkeit zur Kreativität und zur Innovation zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Bereich, der die menschliche Fähigkeit zur Kommunikation und zur Zusammenarbeit zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Feld, das die menschliche Fähigkeit zur Verantwortung und zum Engagement zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Bereich, der die menschliche Fähigkeit zur Hoffnung und zum Optimismus zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Feld, das die menschliche Fähigkeit zur Liebe und zur Zuneigung zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Bereich, der die menschliche Fähigkeit zur Gerechtigkeit und zum Fairplay zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Feld, das die menschliche Fähigkeit zur Toleranz und zum Respekt zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Bereich, der die menschliche Fähigkeit zur Ehrlichkeit und zur Integrität zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Feld, das die menschliche Fähigkeit zur Geduld und zum Ausdauer zeigt. Die Naturgeschichte ist ein Bereich, der die menschliche Fähigkeit zur Fleiß und zum Engagement zeigt.



Der moderne Realismus und die Realschule.

Der Realismus der neueren Zeit leitet seinen Anfang schon von dem Beginn des siebzehnten Jahrhunderts her, von des großen Baco von Verulam Forderung, daß die wissenschaftliche Erforschung der Wirklichkeit auf volle Unbefangenheit und Unabhängigkeit des Urtheils von irgend welchen abstracten fremdartigen Voraussetzungen, auf strenge Objectivität und Treue der unmittelbaren Beobachtung sich zu gründen habe. Dieses modernen Realismus Vorkäuser im weitesten Sinne ist der antike Realismus, welchen man gemäß den Entwicklungsstadien des Bewußtseins, welche bekanntlich die Geschichte nachweist, den Realismus vor der Reflexion nennen kann gegenüber dem modernen Realismus, welcher mit energischem Sinn die Abstraction überwindend sich wieder mit klarem, objectivem Urtheil in der Wirklichkeit zurecht findet.

In diesem modernen Realismus, dessen Produkt im weitesten Sinne die Realschule ist, sind im Laufe der Zeit einige für das Wesen der Realschule bedeutsam gewordene Beziehungen, gegen einseitige Entwicklungen des modernen Geisteslebens ankämpfende Richtungen zu erkennen.

Nach dem Vorgange von Baco's jüngerem Zeitgenossen, Amos Comenius, wendete sich im vorigen Jahrhundert der Realismus mit praktischer und philanthropischer Tendenz, bekanntlich besonders unter Basedow's Leitung, systematisch gegen das einseitige Wesen der Pädagogik, welche den Geist der Jugend allzusehr mit Abstractionen, mit den Worten — abstracten Vokabeln, mit der Grammatik — abstractem Regel- und Formelwesen, mit dem gelehrten Detail der Alterthumsstudien — abstractem, der Gegenwart entfremdetem Stoff peinigete und ausdörrte, und dagegen die Sachen oder die sinnlich anschaubaren Bilder derselben, die reichen Bildungstoffe der Gegenwart, das der geistigen Anschauung erst wahrhafte Nahrung, Saft und Fleisch gebende lebensvolle Wirkliche, die Bedeutung, Bedürfnisse, Rechte des wirklichen Lebens zu sehr aus den Augen verlor. Man verlangte, den Gesichtspunkt praktischer Nützlichkeit und Verwendbarkeit des Gelernten und das materiale Princip des Wissens besonders betonend, Unterricht in Realien, sachliche materiale Bildung, und erstrebte ganz besonders durch die letztere, neben der formalen Entwicklung der Geisteskräfte, die Begründung einer Herrschaft des Geistes



über die Dinge und Verhältnisse der Wirklichkeit und Gegenwart. Die Realschule war eine Frucht dieser wohlberechtigten, wenn auch nach der Art ihres damaligen Auftretens einseitigen Bestrebungen.

Durch den um die Scheide des vorigen und jetzigen Jahrhunderts sich herausgestaltenden schroffen Gegensatz zwischen dem an den neubelebten antiken Realismus der Griechen anknüpfenden Classicismus und der Neuwomantik gewann der moderne Realismus eine neue Aufgabe. Es handelte sich jetzt darum, mit naturalistisch-humanistischer, resp. kritischer Tendenz den unwahren Schein, die Unnatur der Romantik, ihren falschen, unrealen, die Wirklichkeit negirenden Idealismus, ihr einseitig und willkürlich subjectives Wesen zu widerlegen, die nebelhafte Befangenheit, haltlose Sentimentalität, die Disharmonie welterschmerzlicher Zerrissenheit, die Lüge ironischer Blasirtheit bloßzulegen, und ihr dagegen das echte concrete Ideal: die wahre, reine, harmonische Menschennatur mit einer natürlichen, vernünftigen, maßvollen Denkart vorzuhalten. Die humanistische, ideale Richtung, welche hier der Realismus im Sinne der Naturwahrheit vertrat, wirkte wie auf die ganze Zeit, so auch auf die Realschule ein. Sie näherte sich in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts besonders durch Spilleke's Einfluß dem humanistisch-idealen Princip, welches das Gymnasium vertritt. Der Mensch überhaupt, sein Geist, seine Persönlichkeit sollte durch Betreiben zwar nicht gelehrter altklassischer, aber doch immerhin ganz geeigneter, wahrhaft menschlich bildender Studien in Wissenschaft und Litteratur zurechtgemacht werden für eine tüchtige Praxis in der Wirklichkeit, für ein Verständniß der Zeit, für das geistige und äußere Leben der Nation.

Zu gleicher Zeit lag in jenem naturalistischen Streben nach dem ungeschmälerten Recht der Wirklichkeit gegenüber den Ansprüchen des phantastischen Subjectivismus doch auch ein bedenklicher Keim des Materialismus, welcher sich rasch mit den materialistischen Neigungen der Naturwissenschaft befreundete und nicht ermangelte, sich muthvoll und selbstbewußt mit aller Frische und Consequenz durchzubilden und dem herangereiften modernen Realismus, so wie der auf ihm beruhenden Realschule eine neue, ja mit einem Male eine dreifache Aufgabe brachte, nämlich erstens die der Opposition gegen den cruden Materialismus und das mit ihm zusammenhängende einseitige Princip praktischer Nützlichkeit; zweitens die einer rechten Vermittelung zwischen den beiden Gegensätzen, dem einseitigen Idealismus und dem einseitigen Materialismus; und drittens hat der Realismus die aus dieser Vermittelung von selbst resultirende Aufgabe der vollen Klarstellung seines eigenen Wesens, der vollen Sicherung seiner umfassenden, für die moderne Zeit hochbedeutsamen Wirksamkeit. Denn es erhellt ja doch wohl von vorn herein, daß in der zuletzt bezeichneten Stellung des Realismus, in der er, weil in der Mitte der beiden

Gegensätze stehend, ihre Einseitigkeiten vermeidend, dagegen ihren werthvollen und wahren Gehalt sich aneignend, eine ganz selbständige, selbstbewusste Richtung auf der Höhe des modernen Geisteslebens bezeichnet.

Diesem selbständigen echt realistischen, zugleich sowohl praktisch-materiellen als auch humanistisch-idealen Standpunkte der modernen Bildung ist in Bezug auf die Realschule von der „Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung der Real- und höheren Bürgerschulen vom 6. October 1859,“ einem die wahrhafteste Bewunderung erweckenden Denkmale erleuchteter pädagogischer Weisheit und klaren Verständnisses der Zeitbedürfnisse, volle Rechnung getragen worden. Dieses Reglement giebt den Realschulmännern für die Gegenwart und wohl noch für lange Zeit begeisternde Fingerzeige und vortreffliche Mittel an die Hand, wie sie der neueren Zeitbildung zum Gedeihen des modernen nationalen Lebens in der Realschule gerecht werden können. —

Die Realschule hat heute noch eine große Anzahl von Gegnern in denen, welche von dem modernen Realismus, sei er als eine Art der Auffassung der Dinge oder als System der Weltanschauung genommen, nichts wissen wollen; welche ihn sammt der ihm huldigenden Wissenschaft mit dem Materialismus verwechseln; welche da insbesondere meinen, daß der Realismus nicht bloß dem durch die jahrhundertelangen humanistischen Studien des Alterthums mühevoll errungenen, durch unsere großen nationalen Dichter lichtvoll verkärten, auch durch die gewaltigsten Anstrengungen der modernen Philosophie zum System entfalteten Idealismus Schaden zufüge, sondern auch dem religiösen und kirchlichen Leben, dem Gottesglauben feind sei, und damit ganz wesentliche Mächte der Wirklichkeit und Bürgen ihres ungeschmälerten Gedeihens benachtheilige. Unter den unbedingten Verehrern des gymnasialem Alterthumsstudiums, zu denen auch jedenfalls der Verfasser gehört, da auch er behauptet, daß die Gymnasialbildung die beste echte Bildung, wenn auch nicht die einzige echte Bildung ist, sind doch manche, die dem modernen Realismus zu wenig hold sind, und ihm nicht die langerstrebten antiken Elemente, die er sich schon in ganz leidlichem Maße angeeignet und assimilirt hat, abmerken, und desshalb der modernen Bildung diejenige Reife und Selbständigkeit absprechen, die sie befähigt und berechtigt, in der Art der Einführung der Jugend in das klassische Alterthum einige Abänderungen und Ermäßigungen ohne wesentlichen Nachtheil eintreten zu lassen. Manche Humanisten der heutigen Zeit bestehen darauf, daß auch heute noch einzig und allein in den Gymnasialstudien der jugendliche Geist die volle seiner Natur gemäße Entwicklung, die dem Bedürfniß der Gegenwart entsprechende wissenschaftliche Vorbildung erlangen könne und ziehen daraus Consequenzen, welche der Realschule Nachtheil bereiten. Nichts freilich kann irriger sein als alle solche Vorurtheile.



Sie sind nun aber einmal da. Wohl oder übel, der Realismus hat sie als vorhandene Wirklichkeit hinzunehmen, aber auch nach Kräften zu versuchen, sie beseitigen zu helfen.

So mag es denn nicht überflüssig erscheinen den bezeichneten Anklagen ganz offen und unumwunden näher zu treten, und zur Beleuchtung des Standpunktes, auf welchem der Realismus der Gegenwart und damit die Realschule und ihre Bildungsaufgabe steht, mit einigen Erörterungen die wichtigsten Punkte herauszugreifen und auf das Wesen, die Elemente dieses modernen Realismus, und daher auch auf den Begriff des „Realen,“ ferner auf die Bedeutung der realistischen Anschauung für die wissenschaftliche Auffassung, für den Betrieb der Wissenschaft und humanistischen klassischen Litteratur in der Realschule einzugehen. Es werden sich vielleicht aus solcher Beleuchtung der principiellen Bedeutung der Realschule mit der Zeit in ganz distincter Weise die festen unwandelbaren Gesichtspunkte ergeben können, von denen aus die Realschule ihre ganze Arbeit beurtheilt und regelt. Daß dabei die Betrachtung auch ins Allgemeine geht, darf den Verfasser nicht irre machen. Er hält fest, daß die allgemeinen Einsichten, die Kenntniß des Allgemeinen und Idealen gerade die praktisch machende ist; denn sie umfaßt das Besondere in seiner Fülle und in seinem Werthe, organisirt es und giebt damit die Herrschaft über das Besondere. Der greise Boeckh sagte einmal in einer am 15. October 1860 gehaltenen, später gedruckten Rede ungefähr Folgendes: Das ist das wahrhaft Praktische, daß die Gedanken ideal ausgeprägt in dem Leben sich bethätigen. Dadurch allein wird in die Mädel des Lebens eingegriffen, nicht dadurch, daß die Jugend geschult wird und angehalten, sich mechanisch fortreiben zu lassen. Jenes war Wilhelm von Humboldt's Idealismus. — Der Verfasser schickt seiner Erörterung die Bitte voraus, mit einer ganz ungezwungenen Behandlung vorlieb zu nehmen, die ohne alle Peinlichkeit mit leichtem Wurf die etwa hierher gehörigen Gedanken vorträgt, die sich auch nicht bei unwesentlichen Einzelheiten in die Enge strupulöser Entwicklung treibt, sondern dem einsichtigen Leser die Ergänzung überläßt. Es kann dem Verf. ja überhaupt lediglich darauf ankommen, einige Fragen anzuregen, nicht aber irgendwie erschöpfend beantworten zu wollen.

Voraus zu schicken ist gleich noch Eines. Das nämlich wird doch wohl nach den bestimmtesten Erörterungen des Reglements vom 6. Oct. 1859 heute endlich einmal als abgemacht gelten, daß die Realschule eine Anstalt ist, welche eine echt wissenschaftliche und ethisch ideale Vorbildung im Sinne des modernen und nationalen Geistes, und damit

auch die Grundlagen einer wahrhaften Durchbildung des nationalen Geisteslebens bieten soll. Die Realschule ist nicht bloß thatsächlich ein Bedürfniß und Produkt des materiellen und geistigen, des praktischen und idealen Lebens unseres deutschen Volkes und der modernen Gegenwart, sondern selbstverständlich hat sie auch die Aufgabe, ein Factor von höchster Bedeutung und größtem Einfluß für die moderne nationale Bildung zu sein. Darin aber liegt freilich die Forderung ganz klar ausgesprochen, daß die lebenskräftigen Elemente des modernen und deutschen Wesens, daß die lebensschaffende Wahrheit der modernen Wissenschaften als befruchtende Keime der Bildung offen und freudig von der Realschule in ihr Bereich und Werk gezogen werden; daß die Jugend nicht bloß negativ von allerhand einseitigen falschen Auffassungen, welche bei der unummwundenen Offenheit, mit welcher die Presse alle Fragen des Lebens bespricht, nur allzu nahe gelegt sind, bewahrt, sondern daß die Jugend auch positiv einen sicheren Eindruck, ein richtiges Verständnis von den wichtigsten Elementen modernen Wesens erhalte: von der auf sich gestellten aber auch voll verantwortlichen Persönlichkeit, von ihrer freien Subjectivität, Idealität, Sittlichkeit, von dem modernen Bildungsziele der Natur- und Vernunftgemäßheit und Harmonie des inneren und äußeren Lebens, von der Bedeutung und Schwierigkeit der Aufgabe organischer Lebensentwicklung. Dies darf natürlich und selbstverständlich nur auf der obersten Stufe der Schule geschehen, auch nicht mit aufdringlichem Besprechen einer „philosophischen Weltanschauung,“ sondern gelegentlich in Anknüpfung an concrete Fälle, welche der Unterrichtsstoff besonders in der Geschichte und dramatischen Litteratur in reichster Fülle bietet. Dies darf endlich auch nur so weit geschehen, als es überhaupt das Jugendalter, die unübersteiglichen Naturbedingtheiten der jugendlichen Entwicklung vertragen; also durchweg in pädagogisch bemessener, in propädeutischer, nur vorbereitender, Vorbild, Weg und Ziel zeigender, nicht aber etwa einen vollendenden Abschluß beabsichtigender Weise. —

Der Begriff des „Realen,“ auf welchen sich die Auffassung des modernen Realismus, die realistische Wissenschaft, Kunst u. s. w. gründet, bezieht sich zunächst auf das einfach Sachliche, thatsächlich Wirkliche gewordener und werdender Dinge und Verhältnisse in deren frischem, sinnlichem, concretem Vorhandensein, charakteristischer Außerlichkeit und lebendigem ursächlichen Zusammenhange. Doch dieser Inhalt des äußerlich Thatsächlichen erschöpft, weil er die Beziehung auf das Innere der Dinge und Verhältnisse zurücktreten läßt, bei weitem nicht den Begriff des Realen. Dieses äußerlich Reale ist ein einseitiges und steht auf einer Linie mit dem „Materialien“ oder, was im gewöhnlichen Sprachgebrauche synonym genommen wird, dem „Materiellen, lebendig Stofflichen; und die auf solch äußerlich Reales als auf ein Princip sich gründende Auf-

fassung gehört dann lediglich in das Gebiet des Materialismus, nicht aber in das des modernen Realismus.

Der Begriff des Realen hat eine durchaus tiefere Bedeutung und reichere, „reellere“, einen zuverlässigen inneren Werth enthaltende Beziehung. Diese tritt deutlich hervor, wenn man es gegenüberstellt einem lediglich oder einseitig Subjectiven in den Produkten der souverainen, aber auch willkürlichen Reflexion, welche, die Eindrücke der Wirklichkeit in sich spiegelnd, bald jene Eindrücke verbunkelt oder vergisst und diese Spiegelbilder weiter führt, als die thatsächliche Wirklichkeit in ihrer Substantialität, der einzige Maßstab der Wahrheit, billigen kann. In dieser Beziehung, gegenüber dem einseitig und willkürlich Subjectiven, bezeichnet das Reale: das lebendig Existirende in seiner Substantialität, das substantiell Wirkliche. Hierin zeigt sich, daß das Reale von dem Materiellen durch ein ganz wesentliches Moment verschieden ist. Es ist mehr als dasselbe; es umfaßt zugleich mit dem äußerlich Sachlichen den in ihm enthaltenen wahren allgemeinen Gehalt und Kern des Lebens. Das Reale ist das stofflich Lebendige in seiner innerlich und von innen heraus als ein Princip wirkenden Wahrheit, die dem in uns wirkenden geistigen Princip gleichartig und nur graduell von ihm verschieden ist, die sympathisch unsere Seele fesselt, unsere Vernunft befriedigt. Die concreten Dinge erscheinen in diesem Sinne aufgefaßt so, wie Schiller an einer Stelle des Aufsatzes: Ueber naive und sent. Dicht. von der Natur im Allgemeinen sagt: „Natur in dieser Betrachtungsart ist uns nichts anderes, als das freiwillige Dasein, das Bestehen der Dinge durch sich selbst, die Existenz nach eigenen und unabänderlichen Gesetzen;“ und an einer anderen Stelle: „Wir lieben in ihnen — den Gegenständen — das stille schaffende Leben, das ruhige Wirken aus sich selbst, das Dasein nach eigenen Gesetzen, die innere Nothwendigkeit, die ewige Einheit mit sich selbst.“

Das für den Begriff der Realität so entscheidende Moment des substantiellen Lebensgehaltes, zu welchem letzteren ja auch andere Momente, z. B. das religiöse, sittliche, das wahrhaft persönliche, in einer Hinsicht auch das aesthetische gehört, giebt dem Realen denn auch eine lebendige Beziehung zu dem Idealen. Auch im geistigen Leben ist gegenüber dem willkürlich Subjectiven, einseitig Ideellen, ein Gebiet des Realen, substantiell Wirklichen. Im Verhältniß zu diesem ist das einseitig Subjective nur ein Schatten und Schein. Objectiven, der Wirklichkeit volle Rechnung tragenden Gehalt muß das Ideale haben, wenn es einen realen Werth haben soll; mit dem lebendigen Pulsschlag und der Wärme des frischen thatsächlichen Lebens muß es erfüllt sein, an die Gestaltungen des wirklichen Daseins muß es sich halten, wenn es selbst substantiellen, wahrhaften Inhalt und wirkliches Sein haben soll. Das im bewußten Geiste lebende

substanziell Ideale, Ewige, Nothwendige trifft zusammen mit dem Kern der Dinge; dieser ist unbewusstes Leben des Ewigen, Nothwendigen. Derselbe reale Lebensgehalt ruht und wirkt in dem geistigen und dinglichen Leben, in Geist und Natur.

Und weiter: In dem Menschen, welcher beides, ideales Geistesleben und körperliche Organisation, in concreter Einheit ist, findet sich demgemäß das Substanzielle des inneren und äußeren Lebens in einer absoluten Einheit — getragen, beeinflusst und leider oft genug gekreuzt und in Fesseln der Sklaverei geschlagen von der Materie, der stofflichen Sinnlichkeit und Leidenschaft. Aber trotzdem und über allen Zweifel erhaben steht, aus dem einfachen objectiven Reflex der Wirklichkeit geschöpft, die Wahrheit in der Seele eines modernen Realisten fest: diese absolute Einheit, das Keim menschliche, die edle und volle Menschennatur ist das Reale, welches zugleich geistig und körperlich substanziell in dem Menschen lebendig ist. Das Keim menschliche ist die ewige Wahrheit des menschlichen Wesens, die sich mit absoluter Nothwendigkeit in dem geistigen Leben, in dem Schicksal des Menschen, in der Geschichte der Menschheit als wirkendes Princip Bahn bricht und bestätigt. Hier in diesem realen Wesen des Menschen liegt das absolute, freie Princip seines Gewissens, seiner Idealität, Sittlichkeit, Vernunft, liegt der einzige Träger der Erkenntniß der Wahrheit. In dem Keim menschlichen ist enthalten der Keim, der aus Gott stammt, in welchem die Gottheit in dem Menschen lebt und wirkt. In dem Begriff des Keim menschlichen liegt nicht bloß der Grundgedanke des Humanismus, sondern auch ein wesentliches Element des Realismus. Der Humanismus ist ein organischer Theil des Realismus.

Wer möchte zweifeln, daß in dem Realismus, welchen die moderne Gegenwart als den Träger ihres Geisteslebens besitzt und in Wissenschaft und Kunst eifrig zur Geltung bringt, die Widerlegung der Einseitigkeit des Materialismus und lediglich in dem Subjectiven hängen bleibenden Idealismus, und zugleich die Erhebung und Verklärung beider zu voller Gediegenheit und gesunder Objectivität einer wahren Auffassung der Wirklichkeit enthalten ist? Es ergiebt sich aus dem Obigen auch von selbst, daß der moderne Realismus im umfassendsten Sinne eine Ausgleichung und Versöhnung des Materialismus und Idealismus überhaupt, daß er die Einheit dessen ist, was ein jeder von beiden Wahres und Werthvolles enthält. Der Realismus erkennt ebenso einfach die Natur und Wirklichkeit als die einzige und thatsächliche Trägerin der Idee, als in dem concreten Thatsächlichen das Wirken und den Sieg der Idee. Die Ideale des Realismus sind alle wahr, haben natürliche Wahrheit; und die äußere Welt erkennt er in ihrem idealen, ewigen Werthe. Was hilft es, sich mit dem Maßstabe mittelalterlicher Anschauung und Illusion gegen



solche einfache Schlußfolgerungen zu sperren, sich dadurch den besten Theil seines Lebens, nämlich die Wahrheit desselben, zu rauben? Indem der Realist ein für allemal auf den unrealen willkürlichen Subjectivismus, phantastische Träumereien von Wahrheit Verzicht leistet, hegt er in sich einen nie versiegenden Quell von edlen Kräften, produktiven Gedanken und sittlichen Motiven, denen die Wirklichkeit entgegenkommt, um sie immer weiter auf der Bahn der Erkenntniß der Wahrheit und sittlicher Tüchtigkeit vordringen zu lassen. Denn allerdings geht der echte Realismus der Auffassung — wie viele treffliche Weltmenschen durch ihr Leben bewiesen haben — mit dem sittlichen Realismus Hand in Hand. Aber was hilft es auch auf der andern Seite, nach der materialistischen Formel mit dem Gedanken des Lebens als eines rein äußerlichen Processes vorlieb zu nehmen und dabei dem Idealen den Rücken zuzudrehen? Wie unendlich viel entbehrt der Materialist gegenüber dem Realisten! Denn indem dieser von der einseitigen Auffassung des Materialisten abstrahirt, welcher, in dem Begriff des äußerlichen Materialen den Begriff des Wirklichen erschöpfend, alle spezifisch frei schaffende und gestaltende Geisteskraft leugnend, die Wirklichkeit der idealen Lebensprincipien und der Freiheit beraubt, und in dem Weltleben nichts weiter anerkennt, als seelenlose Atome, blinde Kräfte der starren Nothwendigkeit und des Fatum, mechanisches Wirken mathematischer Gesetze und des Causalzusammenhanges, — tritt dem Realisten in dem Reich des wirklichen Lebens die seelenvolle Gestalt eines unverwüßlichen freien Principis zweckvoller und schöner Entwicklung entgegen, der Freiheit, welche sich mit dem Nothwendigen, Gesetzmäßigen vermählt hat. Was ist denn organische Entwicklung, die rings um uns lebt und blüht und Frucht trägt und immer neues Leben begründet, Anderes, als in Eins verschlungene streng gesetzmäßige Entwicklung der Nothwendigkeit und freie individuelle Gestaltung, welche sogar so frei ist, willkürlich zu werden, auch abnorme Formen anzunehmen? — Für den Realisten steht in unmittelbarem Zusammenhange mit diesem glücklichen energischen Ausschließen aller falschen Hemmnisse und Zersplitterung der eigenen angeborenen Natur offenbar eine verhältnismäßige Ungebrochenheit, Einheit, Harmonie des geistigen Lebens. Unbefangen, sicher und in gerader Richtung giebt sich hier die Geisteskraft der Wirklichkeit und ihrer gediegenen Einheit hin.

Deshalb hat denn auch die moderne Wissenschaft auf allen Gebieten des Denkens und Forschens, besonders im anthropologischen, geschichtlichen, naturwissenschaftlichen Gebiet, ebenso die moderne Kunst, sogar bereits die moderne Politik und das moderne Staatsleben, wenn der echt realistische Standpunkt eingenommen ward, die entschiedenste Förderung erfahren. Wie hat sich dies seit Bacon an dem raschen Aufblühen der Naturwissenschaften bestätigt, in dem vorigen und ganz besonders in unserem

Jahrhundert an den rapiden Fortschritten der geschichtlichen Forschung! Denn einerseits geht hier die realistische Wissenschaft mit Verzichtleistung auf alle rein subjectiven, dem jedesmaligen Gebiet fremden Voraussetzungen, dagegen mit freudiger, liebevoller Hingabe an die Wirklichkeit auf das Positive derselben ein in seinem ganzen Reichthum, in seinem natürlichen oder historischen Werden und Gewordensein. Sie trägt in objectiver Weise Rechnung dem bestehenden Individuellen und Eigenthümlichen, der kirchlich-religiösen und volksthümlichen Lebensbestimmtheit und ist in diesen Beziehungen echt conservativer Natur, nirgends vom festen Boden der Wirklichkeit ablassend, weise ihre Winke beachtend, sie in ihrer selbständigen Bedeutung und in ihren Schwächen hinnehmend. Es findet hier des Meisters moderner realistischer Weisheit, Goethe's Wort seine Anwendung: „Lust, Freude, Theilnahme an den Dingen ist das einzige Reelle, und was wieder Realität hervorbringt. Alles andere ist eitel und vereitelt nur.“

Andererseits aber ist die realistische Wissenschaft auch berechtigt zu Forderungen an die Wirklichkeit; denn diese erkennt ja die Ideen und idealen Gedanken und Regeln des Realismus an, weil sie ihr, der Wirklichkeit, selbst entstammen. Ein Newton stellt die bestimmte Forderung, daß dem einen, dem Fallen des Apfels abgemerkten Gesetz das ganze Universum sich unterwerfen müsse, und das Universum erschließt ihm willig seinen ewigen Kosmos. Die realistische Wissenschaft entnimmt in allen Gebieten aus der wirklichen Erfahrung und vernünftigen Einsicht die Erkenntniß der schaffenden realen Mächte, welche die Gesetze oder Principien oder Wahrheiten des Lebens sind, und wendet sie rückwärts an zur Auffindung des Kosmos, der in allen Gebieten waltet; so z. B. das Gesetz der sittlichen Freiheit, das Princip der freien Subjectivität, die Wahrheit der Idealität der menschlichen Seele zur Erkenntniß des Kosmos vollendeten Menschenthums. Wo diese sich selbst tragenden und garantirenden Mächte walten, wo ein Mensch das, „was uns Alle bändigt, das Gemeine,“ unerschrocken bekämpft und unablässig unter die Füße tritt, und so, frei von falschen Fesseln und Rücksichten, mit freudiger Willigkeit und ganzer ungetheilter Kraft der Stimme dieser Mächte in seiner Brust folgt, der findet auch ihre Wahrheit und Wirklichkeit vollkommen bestätigt, und spürt auch etwas von ihrer Wirksamkeit zur Harmonie inneren Lebens. Ja, an der Realität dieser Mächte, welche die Gesinnungen und Handlungen sogar mit unbedingter Allgewalt innerlich bestimmen, lenken und — auch wenn es der Kurzsichtige selbst nicht gleich oder nie sieht — zu dem Ziele und Resultate führen, welches sie selber, die ewigen Gesetze, nach ihrem alleinigen Maßstabe anerkennen, zweifelt kein Kundiger. Es liegt daher auch eine nicht unbedenkliche Schiefheit in dem Ausdruck, wenn man diese Mächte als die höchsten „Fragen“ der Menschheit bezeichnet. Sie sind höchste Gewiß-

heit und thatsächliche Wahrheit. Das tägliche Leben, die Geschichte bestätigen tausendfach ihre Realität; die großen Dramatiker entnehmen aus ihnen die sich in der Handlung machtvoll durchführende Idee; und die tiefen, unausrottbaren edlen Empfindungen, Gedanken, Strebungen haben als solche in dem gesund fühlenden Menschen einfache und unwiderlegliche reale Wahrheit. Sie sind ja deshalb auch die Heiligthümer, aus denen alle großen Schöpfungen der Menschen, zumal der großen Künstler, Staatsmänner, und die großen Menschen selbst und ihre gediegene innere Einheit und Harmonie hervorgingen. Sie leben unmittelbar in der schlichten unbefangenen Natur des Menschen, sie gehören zu dem Reimenschlichen, wie zum Leben überhaupt, als dessen innerstes Gesetz freier und voller Entfaltung des eigensten Wesens. Diejenigen, welche die Natur des Menschen von den in ihr wirkenden realen Mächten trennen, den angeborenen Adel der Menschennatur leugnen, thun dies lediglich auf Kosten der objectiven Wahrheit und sind schuld an einer schädlichen Verwirrung des Lebens. Denn solche Grundsätze zerstören consequenterweise in der Wurzel die unbefangene Gesundheit der Empfindung, sie legen einen krankhaften Zwiespalt in die Menschenbrust, einen Bruch in alles edle Streben, ein stetes hypochondrisches Zweifeln an sich selbst; sie befreien den Menschen nicht, sondern sind Fallstricke der Unfreiheit, der Unsicherheit des Wesens, der sittlichen Schwäche. Mit echter Liebe zur Wirklichkeit hängt auf das Engste zusammen die feste Ueberzeugung von dem substantziellen Vorhandensein des Idealen in der Menschennatur.

Wie unberechtigt das Mißtrauen ist, daß der Realismus die Wahrheit der religiösen Erkenntniß und die rechte Würdigung der kirchlichen Gemeinschaft untergrabe, ergiebt sich schon zum Theil aus dem früher Gesagten. Es wird sogar die religiöse Erkenntniß durch die reale Auffassung des Göttlichen eine wahrhaft lebendige; und es dürfte sogar der Realismus die Grundlage zur Herstellung wahrer Harmonie zwischen Religion und Wissenschaft bieten. Denn ebenso offenbar, wie das Vorhandensein jener realen Mächte des Lebens, ist der modernen realistischen Wissenschaft die Existenz eines einheitlichen, allumfassenden Inbegriffes der realen Mächte, des *ὄντος καὶ πᾶν*, Gottes. Es ist unlogisch zu behaupten, Realismus sei Atheismus. Dagegen ist es eine Forderung der Logik, z. B. zu erklären, daß der Gottheit als dem Inbegriff alles Realen entschieden nichts von allem realen Wesen fremd sein könne, also auch nicht persönliches Wesen fehlen könne, daß Gott vielmehr als Inbegriff der Realität auch Persönlichkeit habe. Weiter ist eine einfache logische Folgerung aus dem früher Entwickelten: Zu dem Kosmos, zur Harmonie des menschlichen Lebens gehört Zusammenstimmen mit diesem erhabensten Inbegriff aller Realität, also Religiosität, d. h. Ehrfurcht vor Gott, Liebe zu Gott, Wandeln und Handeln in Gottes Geiste, wie er sich

erfahrungsmäßig ganz deutlich in den substantziellen Mächten in unserer Brust, in dem gesunden Gefühl des Idealen, in der Vernunft, dem Gewissen offenbart. Deshalb hat erfahrungsmäßig jeder Mensch, auch das roheste wilde Volk, das Streben und tiefste Bedürfnis nach irgend welcher Einheit oder Einigkeit mit Gott als eine angeborene, ihm von Natur innewohnende reale Macht in sich. —

Genug damit und schon fast zu viel über das Wesen des modernen Realismus und über seine Bedeutung für die echte moderne wissenschaftliche Auffassung. Das Resultat der Erörterung ist kurz dieses: Der moderne Realismus, welcher nicht, wie der Idealismus, die Idee, sondern das mit dem Körperlichen in eine Einheit verschlungene Substantielle, also das Reale als Princip der Auffassung festhält, und sich nun freudig der charakteristischen Wirklichkeit und Gegenwart nach allen ihren Seiten als einem höchst Werthvollen hingiebt, um an ihr zu lernen und um sie fortzubilden — dieser Realismus ist auch der Hebel und Träger der modernen Geistesbildung, auch für die propädeutische Vorbildung in der Realschule.

Es kommt deshalb ganz ernstlich darauf an, daß die Realschulen ohne jeden Scepticismus, vielmehr mit der Kraft und Frische unmittelbaren und sicheren geistigen Besitzes die realistische Auffassung in einer schlicht populären Form festhalten und anwenden und dafür sorgen helfen, daß dieselbe immer tiefer und weiter ihre Wurzeln in das Geistesleben der Zeitgenossen einsetze, und sie dadurch auch immer mehr zum Verständniß und zur Beherrschung des wirklichen Daseins befähige. Es muß daran erinnert werden, daß vor Allem die Griechen und Römer durch ihren Realismus groß geworden und so lange geblieben sind, als sie ihn rein von den zersetzenden Einflüssen des Subjectivismus bewahrten. Es darf ferner nicht übersehen werden, daß der wesentlichste Träger der Größe Goethe's sein Realismus ist, in welchem er, von seinem künstlerischen Genius geleitet, den antiken Realismus mit der modernen freien Subjectivität zu lebensvoller Harmonie zu verschmelzen verstand. Er hat, mehr als jeder andere Dichter der modernen Zeit, ein Ende gemacht der willkürlich subjectiven, mit dem Widerspruch ringenden, disharmonischen und complicirten Schönheit der Romantik, und an ihre Stelle gesetzt die realistische, von aller Befangenheit freie, einfache, stilvolle harmonische Schönheit. Daraus erhellt zugleich die unermessliche Bedeutung Goethe's für unsere Zeit und ihre realistische Bildung. Es ist eine vortreffliche Bemerkung Adolf Stahr's, daß Goethe als Führer an der Spitze des gegenwärtigen Zeitalters steht, wie Homer, der realistischste Dichter aller Zeiten, an der Spitze der antiken Welt. Denn allerdings, wie Homer den Griechen „ihre Götter geschaffen,“ so hat Goethe uns die Elemente und Formen der modernen realistischen Weltauffassung und

Lebensempfindung in der griechischen Eigenthümlichkeit seines Wesens und in den individuellen Geschöpfen seiner Muse mit vollendeter Klarheit und ewiger Gültigkeit vor Augen gestellt. Das Verständniß Goethe's ist auch in dem wissenschaftlich litterarischen Bildungsprozeß, welchen der Realschüler durchzumachen hat, das Ziel, der Schlußstein; seine Werke sind für die wissenschaftlich geschulte Jugend die Eingangspforte zur Reife moderner Bildung. —

Es sei dem Verfasser nun vergönnt, die Unterrichtspraxis der Realschule als einer höheren wissenschaftlichen Anstalt ins Auge fassend Einiges von dem hervorzuheben, was der moderne Realismus derselben leistet.

Ist es schon als eine Frucht des Realismus zu erkennen, daß man die natürlichen psychologischen Bedingungen der organischen Entwicklung der Geisteskräfte in neuerer Zeit mehr beachtet hat als früher; und ist es in dieser Beziehung evident, daß der Entwicklungsprozeß, jeder einzelne Bildungsakt des Geistes, auch wenn er sich wie ein Blitz in wenigen Augenblicken vollzieht, durch drei Stadien, wie durch Thesis, Antithesis und Synthesis hindurchgeht, nämlich durch die Hingabe an die Sache, durch die Entbindung der Kraft freier Abstraction und schließlich durch die Sammlung und Zusammenfassung des Abstrahirten in eine feste Form, Definition, Regel, u. s. w. — so legt doch auch der Realismus in dem zuerst statuirten Moment, der Hingabe an die Wirklichkeit, selbst seine eigene ganze Kraft, den Durst nach Wirklichkeit, in den Bildungsakt hinein. Wie unendlich viel hängt doch im Unterricht von der vollen unbedingten Hingabe an die Sache ab! Ist nicht diese die allererste Bedingung alles wahrhaft wissenschaftlichen Sinnes? Die Lust an der Sache, die Liebe zu einem sich dem Blicke erschließenden Reiche des Lebens oder auch zu einem einzelnen Gegenstande, so hingebend, als wäre er etwas Einziges und Unvergleichliches — wie er es ja im Grunde auch wirklich ist —, das Interesse an eindringender Beschäftigung mit der Sache ist unbedingt der Kern alles Strebens des männlichen Geistes auch schon im Jugendalter, der „springende Lebenspunkt“, die erwachende productive Kraft und Gluth der Seele, mit der sie den ergriffenen Eindruck befruchtet, zu einem Entwicklung heischenden Reime entfaltet und diesen bei seinem ferneren Aufsprießen und Gedeihen hegt und nährt. Auf die geschickte Erregung einer unmittelbaren und unbefangenen, gemüthvollen Hingabe an das Positive, an das Wirkliche und seine Wahrheit kommt im Gebiet jedes wissenschaftlichen Unterrichts zunächst Alles an. Es muß dafür die Seele des Schülers auch von jeder verfrühten Skepsis und altklugen Kritik ferngehalten werden. — Die durch reine Hingabe an die Sache erreichte Grundstimmung der Seele ist die nothwendige Voraussetzung der intensiven Selbstbetheiligung des Schülers an der weiteren wissen-

schäftlichen Arbeit. Denn aus ihr fließt auch die Lernbegierde, das Interesse an wirklicher Aufklärung über die Sache, die Lust des freien Abstrahirens an der Hand der zur Selbständigkeit des Nachdenkens anregenden Fragen und Gesichtspunkte, welche der Lehrer aufstellt, des Reflectirens über die Sache, des Beobachtens, Vergleichens, Unterscheidens, Combinirens. Ein erhebendes Frohgefühl, ein gewisses ideales Freiheitsgefühl der eigenen Entfaltung begleitet diese, alle Kräfte und Anlagen, das wissenschaftliche Vermögen entbindende Uebung im Abstrahiren und Durchdenken der Sache. — Ebenso fließt aus der entschiedenen Hingabe die Freude, die frische Energie der zusammenfassenden Reproduction aller an der Sache wahrgenommenen einzelnen Momente zu einem Ganzen mit fester Form und Gestalt, zu einer Regel, Definition, überhaupt zu einer wissenschaftlichen Erkenntniß, welche in Einem und zugleich sowohl die Sache im Geiste objectiv wieder spiegelt, als auch den Geist an der Sache bildet und formt.

Was ist der naturwissenschaftliche Sinn zunächst Anderes, als die mit gleicher Hingabe unterschiedslos die einzelnen eigenthümlichen Erscheinungen, Körper, Formen, Prozesse des organischen Lebens umfassende, bewusste Liebe zur Natur? Was ist historischer Sinn Anderes, als der Realismus der historischen Auffassung, als ein gleich interessirtes, unparteiisches Eingehen in die individuellen Zustände, Verhältnisse, Entwicklungen, Charaktere, wie sie die thatsächliche Wirklichkeit dargeboten hat? Auf diesem objectiv wissenschaftlichen Sinne beruht dann auch das wissenschaftliche Streben, das Forschen nach den inneren allgemeinen Bezügen und Werthen der Einzelheiten, die ideelle und ideale Richtung des Geistes auf die Gesetze, den Kosmos der Natur, auf die Vernunft, die sittliche Weltordnung, die Energie der fortschreitenden Kraft der Menschheit in der Geschichte. Ebenso hängt der ästhetische und künstlerische, der sprachlich-litterarische Sinn, der sittliche, der religiöse Sinn in erster Linie zusammen mit der freien, vollen, freudigen Hingabe an das thatsächliche individuelle Dasein, dort an schöne Dinge und Formen, Empfindungen und Phantasiegebilde, an die Person der Schriftsteller und die ganze Welt des Geistes und Lebens, welche sich in ihren Werken ausdrückt, hier an edle, religiöse Menschen, ihre Worte und Handlungen in der äußeren Wirklichkeit oder in der heiligen Schrift, in Biographien u. s. w. An diese Werthschätzung des Einzelnen, Concreten knüpft von selbst an auch der Sinn wahrer, lebendiger theoretischer Erkenntniß, ästhetischer, psychologischer, ethisch-religiöser Einsicht in das Wesen des Concreten, in das vollendete Ideale, in die realen Mächte, welche hier das Leben schaffen und bilden, der Sinn wahrer Aufklärung. Es ist als eine Lehre des Realismus hier hervorzuheben, daß das rechte wissenschaftliche Sprachstudium nicht in erster Linie ein Studium der Grammatik ist, sondern der Litte-



ratur, der lebendigen Rede überhaupt. Die zusammenfassenden grammatischen Uebungen dürfen schon in den unteren Klassen das Lesebuch nicht aus den Augen verlieren. In den höheren Klassen aber der Realschulen oder Gymnasien, wo Autoren, alte und neue, gelesen werden, gilt es vor Allem, sich mit aller Schärfe der Beobachtung in die Massen concreten individuellen Stoffes und lebendiger Sprachentwicklung zu vertiefen, mit vollen Zügen wirkliches, individuelles geistiges Leben einzufangen, das Sprachgefühl zu befruchten, die eigene Gedankenwelt und Denkform zu erweitern und zu fester Gestalt zu bringen. Daran knüpft sich dann um so besser die theoretische, wissenschaftliche Einsicht in die realen Mächte der Sprache, die Gesetze der Sprach- und Denkform, die Regeln des Stils u. s. w. Für das Studium der deutschen Autoren übrigens, für welches ja der grammatische Gesichtspunkt der unwesentlichste ist, bietet hierbei, gemäß den vortrefflichen und reichen Nachweisen Hecke's, der Zusammenhang der Gedanken, die dramatische Handlung nach deren einzelnen Momenten und Gliederung, die Bedeutsamkeit der gewählten Worte für die Situation, Charakteristik u. s. w. sowohl für die Analyse als für die zusammenfassende Reproduktion den entsprechenden wissenschaftlichen, höchst anregenden und bildenden Uebungsstoff. — Es ist ebenso eine Lehre des Realismus, den Unterricht in der Litteratur hauptsächlich auf diejenigen Stoffe zu gründen, für welche eben der realistische Maßstab der zutreffende und nächstliegende ist. Dahin gehört das ganze Gebiet der epischen Poesie, besonders des historischen und bürgerlichen Epos, der Romanze und Ballade; ferner realistische Dramen, wie Minna von Barnhelm, Götz, Egmont, Wallenstein, Tell, mit ihren durch und durch naturwahren, aus dem frischen Leben gegriffenen, in die Fülle ihres individuellen Wesens verklärten Charakteren, an welche weiterhin Figuren, wie die des Antonio in seinem beneidenswerthen, aber einseitig schroffen Realismus, und die des Schalks Mephisto mit seiner extrem materialistischen Natur, zur Vergleichung sich anschließen. —

Der moderne Realismus hat in der Jugendbildung in Bezug auf die Lectüre der Schriftsteller des Alterthums und „klassische Bildung“ eine Art von Umwälzung herbeigeführt, und dadurch einen harten Kampf von Humanismus und Realismus, einen Gegensatz von Gymnasium und Realschule hervorgerufen. Es läßt sich nicht schwer nachweisen und ergibt sich schon zum Theil aus der obigen allgemeinen Erörterung, in welcher der Verfasser den Humanismus als einen organischen Theil des Realismus bezeichnen zu dürfen glaubte, daß kein Grund vorhanden ist, diesen Kampf und Gegensatz als einen keiner Vermittelung fähigen zu betrachten.

Es ist ein bedeutungsvolles Zeichen für die Selbständigkeit der modernen Bildung, für ihre in den wesentlichsten Stücken glücklich erreichte

Unabhängigkeit von der antiken Bildung, daß in Goethe, daß in dem von ihm fest begründeten und zu einer verhältnismäßigen Höhe und Kraft durchgreifender Wahrheit entwickelten modernen Realismus, an dem ja auch die anderen klassischen neueren Dichter und Träger der modernen Geistesbildung, besonders Shakespeare, Lessing, Schiller participiren, sich der antike Realismus mit der modernen Subjectivität so weit ausgeglichen und versöhnt hat, daß jetzt nicht mehr in dem Grade und der Ausdehnung, wie in den früheren Jahrhunderten, die Bildungselemente des Alterthums in Bewegung gesetzt werden müssen, um das Moderne zu leiten, zu klären, sich selbst zu geben. Die Selbständigkeit des modernen Realismus schafft der Realschule sowohl eine ganz selbständige Bedeutung überhaupt, als auch im Besonderen eine selbständige Stellung zu der humanistischen Aufgabe der Gegenwart. Auf diesen Gesichtspunkt muß nothwendigerweise näher eingegangen werden. Aus ihm ergiebt sich principiell für die Realschule die wichtige Schlussfolgerung, daß zur klassischen modernen Bildung zwar eine gründliche Kenntniß des Lateinischen, aber nicht die Originallectüre der griechischen Klassiker erforderlich ist.

Für jeden Einsichtigen steht zunächst die Thatsache fest, daß die Herbeiführung eines Zeitalters realistischer Humanität und moderner Klassicität, im Besonderen die Befreiung des modernen und des deutschen Geistes zur Selbständigkeit, zur Wiedergeburt in den natürlichen Elementen seiner Wirklichkeit und Wahrheit, den Universitäten und Gymnasien, und zwar auf ihnen besonders den idealen humanistischen Studien der Klassicität zu verdanken ist. Sie haben den deutschen Geist von scholastischer Geistesknechtschaft emancipirt, von dem fast jede Regung der gesunden Vernunft, des wahren Gefühls und Geschmacks verderbenden Gift romantischen Geistesnebels und subjectiver Willkür geheilt, von der Sucht nach Phantastischem, Auffallendem, Abenteuerlichem, Aufregendem, Effectmachendem befreit. Die Schätzung des Alterthums, seiner Bildungselemente zur Klassicität, zur Vollendung natürlicher Menschheit, ist im Lauf der Jahrhunderte seit Wiederherstellung der Wissenschaften allmählig eine gründliche und allseitige geworden. In dem edelschönen Wesen, dem geläuterten Geschmack der Alten kritisirte sich die geistige Rohheit des germanischen Mittelalters, die neben vielen vorzüglichen Eigenschaften desselben doch noch stark genug war, weit in die neue Zeit hineinzuweichen; in dem hingebenden, unbedingten Patriotismus des Römers kritisirte sich das engherzige Kleinbürgerliche Philistertum, in der maßvollen, heiteren, liberalen Weisheit der Alten das starre, düstere Kirchenthum des Mittelalters. Es gelangte dadurch ein bereits vielfach geläutertes ideales deutsches Wesen in die Zeit, die Natur, den Geist unserer großen Dichter, und sie haben dasselbe mit ihrer naturwüchsigen Genialität und

urdeutschen Kraft zu absoluter Höhe klassischer Vollendung erhoben. Sie haben den Muth gehabt, einmal von den Incunabeln der modernen Bildung abzusehen, das eigene Ideale und klassisch Angelegte des modernen deutschen Wesens anzuerkennen, in sich selbst zu einfach natürlicher, aber unbedingter Geltung zu bringen; und diese Richtung ihres Genius gab ihnen auch die Vollkraft des germanischen Geistes und die Fähigkeit, die maßgebenden Elemente antiken Wesens: die Harmonie, das Ebenmaß, die Gesundheit, Klarheit, objective Wahrheit geistigen Lebens, die scharfe realistische Darstellung, dem modernen Wesen und seinem Ausdruck zu vermählen.

Jedenfalls ist dies ohne die klassischen Alterthumsstudien nicht zu erreichen gewesen. Die Universitäten und Gymnasien haben auch fernerhin für die Menschheit die Quellen des vollsten Verständnisses antiker Bildung zu bewahren, die besten Mittel der Vollendung natürlicher Menschheit frisch und lebendig zu erhalten, eine geeignete Zahl von Philologen für diesen Zweck heranzubilden! Und die Realschulen müssen, wenn sie den Gymnasien in Bezug auf die Aufgabe einer ausreichenden Einführung in das Verständniß der antiken Kultur, klassischer Bildung, irgendwie ebenbürtig zur Seite stehen, etwas Aehnliches, wie sie, leisten wollen, dann auch jedenfalls das Bewährte des Gymnasialwesens, seines Geistes, seiner Behandlung der Wissenschaft, seiner Auswahl aus dem Fonds klassischer Weltliteratur in ihren Organismus aufnehmen und gründlich für ihr Bildungswerk verwerthen. Es muß danach getrachtet werden, daß das, was die Studien des Alterthums auf den Gymnasien für den jugendlichen Geist gewähren, durch eine entsprechende, methodisch eindringende Behandlung derjenigen Stücke der antiken Litteratur und Sprache, welche den Realschulen überwiesen sind, in der Hauptsache auch erreicht werde. Das Fundament dafür hat die Unterrichts- und Prüfungsordnung vom 6. Oct. 1859 geschaffen. Die Realschulen müssen an sich die bestimmteste Forderung stellen, die dort bezeichnete Auswahl der römischen Klassiker, darunter Horaz und Tacitus, und ferner der griechischen Klassiker in guten Uebersetzungen, vorzüglich den Homer und Sophokles, zu einem möglichst klaren und lebendigen Verständniß ihres klassischen, humanistischen und künstlerischen Werthes, des antiken Wesens zu bringen.

Möge doch also zunächst nicht verkannt werden, daß die Realschulen, so viel wie möglich, im Sinne der humanistischen Gymnasialbildung dem Verständniß des Alterthums nachstreben. Es wird sogar, näher betrachtet, sich ergeben, daß die Realschule der Gegenwart — mag sie auch wirklich noch hie und da einer Reform, oder wenigstens der Stärkung einiger schwachen Stellen und Seiten ihres Organismus bedürfen — doch ebenso wie der moderne Realismus in ihrem ganzen Wesen und Streben eigentlich eine

recht gesunde Frucht der humanistischen Schöpfungen der Universität und des Gymnasiums selber ist. Sie ist Geist von ihrem Geist, Leben von ihrem Leben zu Nutz und Frommen der modernen und nationalen Bildung. Sie hat auch deshalb dies Band der Verwandtschaft nicht zu verleugnen, sondern festzuhalten und immer fester zu schlingen, und in echt gymnasialem Geist und Leben sich auch der antiken Bildung stets offen zu erhalten. Nicht im Entferntesten strebt die Realschule danach, ihrem Treiben, der realistischen Behandlung der Wissenschaft und Litteratur den Charakter des Oberflächlichen und Ephemereren aufzuprägen. Sie ist mit Hülfe der Höhe der Leistungen besonders der Gymnasialpraxis durch und durch von einem „realen“ Streben erfüllt.

Für die Realschule ist es ein Gesichtspunkt von höchster Bedeutung, daß sie wie der moderne Realismus eine entwickelte und gereifte selbständig gewordene Frucht der klassischen Bildung ist. Wie nun aber die Frucht des Baumes, die, wenn sie reif geworden ist, sich ablöst und als solch ein „Abgelöstes“ wirklich einen gewissen Charakter des „Absoluten,“ Unabhängigen, Sichselbstgenügenden gewinnt, für sich lebt, in sich volle ausreichende Kraft für eine neue organische Entwicklung, für die Herausgestaltung eines neuen gesunden Baumes besitzt, so ist es auch mit dem modernen Realismus und der Realschule.

Deshalb muß es jedenfalls als oberster Grundsatz für die Praxis der Realschule gelten, daß nunmehr der selbständige Bau einer neuen modernen nationalen Geistesbildung im Wesentlichen auf den Principien der modernen Welt selbst, auf ihrer Wissenschaft und Litteratur ruht, besonders auf den klassischen deutschen Dichtern, gerade wie auf der homerischen Poesie die freie organische Weiterentwicklung des griechischen Geisteslebens. Gehört dieser Gesichtspunkt von der Selbständigkeit der neuen Bildung ganz wesentlich zu der realistischen Anschauung der Gegenwart, die sich damit klar und vollständig ihrer eigenen Wirklichkeit und Idealität hingiebt, so veranlaßt er freilich wohl auch einen Kampf mit den antirealistischen Richtungen der Gegenwart. Unmöglich ist zu den letzteren der echte Idealismus zu rechnen, und deshalb ist kaum anzunehmen, daß das Gymnasium, wenn es auch durch seine in den Vordergrund gestellten ideal-humanistischen Alterthumsstudien einen gewissen Gegensatz gegen die Bildungselemente, welche die moderne Gegenwart bietet, festhält, die volle Bedeutung des modernen Realismus und die Ebenbürtigkeit der Schwesternanstalt verkennen werde.

Man muß jedenfalls festhalten, daß die klassischen Studien mehr oder weniger bewußt stets als Hauptziel verfolgt haben, daß der moderne, deutsche Geist frei werde,



daß er vollständig und klar zu sich komme. Die klassischen Studien waren die Schule des modernen deutschen Geistes. Wie es die Aufgabe der Schule ist, nur bis zu einem gewissen Alter Anlehnung an ihre Vorschriften und Verbleiben auf ihren Tummelplätzen zu verlangen, sich aber dann überflüssig zu machen, damit dann eine freie Fortbildung, ein freier Aufbau eigenen Lebens auf der gewonnenen selbständigen Grundlage eintrete, so haben die klassischen Studien es auch mit der modernen Bildung beabsichtigt. Und die letztere hat nicht bloß die Aufgabe, die antike Weltanschauung in sich aufzunehmen, sondern sie auch zu überwinden, die antiken Bildungselemente nur als Mittel zum Zweck der Entwicklung einer eigenen selbständigen Höhe menschheitlichen Lebens zu benutzen. Wie der Absolutismus der Kirche und des Staates die Völker wider Erwarten, so hat der Absolutismus der gelehrten Alterthumsstudien mit mehr oder weniger bewusster Absicht den modernen Geist zur Freiheit und positiven Selbständigkeit erzogen. Nun ist es aber auch mit dem Absolutismus des Altclassischen vorbei. Seit es keine Phrase mehr ist, daß die klassische Bildung ein assimilirtes Element des deutschen Geisteslebens geworden ist, daß unsere großen Schriftsteller, welche diesen Geist des Alterthums in den deutschen verarbeitet und eine eigene freie, umfassende ideale Weltbildung geschaffen haben, namentlich Lessing, Goethe, Schiller, auch nationale Bedeutung und den tiefsten und durchgreifendsten Einfluß auf das Geistesleben des ganzen Volkes besitzen und ganz besonders jetzt neu gewinnen, — seitdem darf auch festgehalten werden, daß die Zeit erfüllt ist, daß hier in Deutschland wenigstens der moderne Geist frei, vollbewußt und fein eigen ist, daß die Erneuerung und Vollendung natürlicher Menschheit bereits eine vom Alterthum mehr unabhängige, selbständige Bahn betreten hat. Es gilt nunmehr auf der glücklich gewonnenen Grundlage eines neuen, gleichwohl dem alten analogen humanistischen Kulturinhaltes weiter zu bauen. Es gilt die wirkliche Organisirung und volle Durcharbeitung des ganzen gegenwärtigen Geisteslebens mit den frei gewordenen Kräften und selbständigen Principien der neuen Zeit; es gilt auch die Förderung eines fröhlichen weiteren Wachstums, einer weiteren freien und vollen Entfaltung der neu gewonnenen modernen Natur.

Ist denn nun, bei dieser erreichten größeren Unabhängigkeit der modernen Zeit von dem Alterthum erstlich hinsichtlich des Inhalts der schriftstellerischen Werke, hinsichtlich des humanistischen Kulturgehalts des Alterthums, ein Zurückgehen auf die Originale immer noch wie bisher unumgänglich nöthig? Es wird ausdrücklich gesagt: erstlich hinsichtlich des Inhalts; denn man muß für die Studien des Alterthums in der Jugend durchaus drei Stücke unterscheiden: die Beziehung derselben auf den classisch oder humanistisch bildenden Inhalt, zweitens auf den objectiven Ausdruck dieses Inhalts,



drittens auf den Sprachbau, den Sprachorganismus. Auf diese drei Punkte ist zunächst mit einigen Bemerkungen einzugehen.

Sollen wir, da wir bereits aus uns selbst, aus dem nunmehr Leben und Entwicklung heischenden eigenen Wesen selbst, die gesunden und richtig geformten Elemente dieser Entwicklung schöpfen können, immer noch absolut darauf angewiesen sein, die originalen Formen dieser Elemente in den Alten, die Fußstapfen der Griechen aufzusuchen? Soll die Assimilierung des Antiken, die uns doch schon zur realistischen Selbständigkeit im Geist des Alterthums geführt hat, immer noch so vorherrschend in der Lectüre namentlich der griechischen Originale erstrebt werden müssen? Sollen wir doch immer noch nicht selbst sein? Soll nicht endlich einmal eine wahrhaft organische Entwicklung des modernen Geisteslebens aus sich selbst möglich sein, eine Entwicklung, die, weil sie schon die antike Richtung in ihrer Natur trägt, nun etwas lockerer an das Alterthum geknüpft werden darf, zu der die Bekanntschaft mit dem antiken Geistesfonds fortan mehr in accessorisch förderlicher, als innerlich nothwendiger Weise hinzukommen braucht? Es scheint doch die Folgerung gesichert, daß wenigstens das Verständniß des Kulturinhaltes des Alterthums, des realistischen, naturwahren und harmonischen antiken Wesens, nicht mit so absoluter Nothwendigkeit und lediglich aus den Originalen zu holen sein dürfte, wenn er doch in vorzüglichen Uebersetzungen und Nachdichtungen ebenfalls ganz zugänglich ist.

Nicht anders ist es zweitens mit dem objectiven naturwahren und poetischen Ausdruck dieses idealen Gehaltes des Alterthums. In guten, meisterhaften Uebersetzungen, die wir von den für die Schule wichtigsten Schriftstellern besitzen, hat sich der deutsche Sprachgenius in seiner Congenialität mit dem antiken vollkommen bewährt und die Begriffe und Worte der Alten, den Kern der alten Sprache in den treffendsten, klaren, plastisch und malerisch anschaulichen Ausdrücken wiedergegeben. Die Darstellung des reichen, poetischen Geisteslebens der Alten, der Adel, die Feinheit, das Maßvolle des Gedankens und der Empfindung und ihres Ausdrucks ist durch ein getreues und dem Genius des modernen Idioms entsprechendes Uebersetzen wiedergegeben; der griechische Ausdruck wird ja so wie so auch vom deutschen Schüler immer nur deutsch gedacht und durch deutsche Uebersetzung zum Ausdruck und Verständniß gebracht. Das Gymnasium bietet ja nun selbstverständlich dadurch, daß diese Reproduktion bei dem Uebersetzen der griechischen Originale in ihren einzelnen Elementen nach und nach und in lebendigstem Wechselverkehr mit dem Autor vollzogen wird, einen Vorzug vor der Realschule hinsichtlich der sichereren Aneignung eines frischen, unmittelbaren, tiefen Ein-



drucks der antiken Darstellung. Nichts desto weniger ist ja aber doch durch eine lebensvolle Einführung in gute Uebertragungen das Verständniß auch dieser Seite des Antiken unbedingt leicht zu erreichen.

Es versteht sich dabei allerdings von selbst, daß an jeder Realschule einige Philologen angestellt werden müssen, um das wichtigste Feld der Kulturgeschichte, derjenigen des Alterthums, gründlich zu behandeln und, wie es die Unterrichts- und Prüfungsordnung vorschreibt, dabei auf die wichtigsten Quellen und Denkmale der antiken Bildung in Verständniß und Leben weckender Weise einzugehen. Dafür genügt vollkommen die Lectüre und methodische Behandlung guter Uebertragungen, in denen die alten Schriftsteller, z. B. Homer durch Voss, ganz ebenso wie Shakspeare durch die Schlegel-Tiedke'sche Uebersetzung, geradezu zu deutschen Schriftstellern geworden sind. Man kann aber ferner gar nicht leugnen, daß selbst auf dem Gymnasium nur ein sehr beschränktes, in ganz vereinzelt Fällen vielleicht ein volles Verständniß des antiken Geistes und Wesens, der antiken Kunst erreicht werden kann. Zum vollen Verständniß des realistischen Idealismus, des Ideengehaltes der Alten, welche die Wirklichkeit und Idealität zu verschmelzen, Poesie und Leben zu verbinden wußten, gehört ein Mann, der schon mehr vom Leben kennen gelernt hat als ein Jüngling. Zum vollen Verständniß der Kunst, der Objectivität der Darstellung der Alten hat ein junger Mensch von 18 bis 20 Jahren höchst selten ausreichende Fähigkeit. Dergleichen liegt über der Sphäre auch des Gymnasiums. Wie weit reicht denn besten Falls die klassische Bildung bezüglich des Verständnisses des Alterthums auf dem Gymnasium? Mit der „Reife“ hat der Abiturient allerdings Gruppen und Reihen von sichereren Kenntnissen, welche sich auf die Alten beziehen, gewonnen; doch es sind diese Kenntnisse vereinzelt, noch ohne den rechten tieferen Zusammenhang; es fehlt der Organismus der Erkenntniß dieses vereinzelt Wissens. Er besitzt eine tief gewurzelte Neigung und Bewunderung für die idealen Alten, und hat in dem beständigen anmuthigen Verkehr mit ihnen auch eine unverlierbare Anregung zum Idealismus, eine Befruchtung der natürlichen Idealität, der productiven idealen Kräfte der Seele eingefogen. Aber es ist in diesen idealen Strebungen noch keine feste Form und noch nicht das gebiegene Metall voller realistischer Objectivität der Erkenntniß. Das ist nun einmal der Jugend überhaupt versagt. Von der Reife der Auffassung hinsichtlich des organischen Wesens der antiken Bildung, der Vollendung der Technik, der vollen Bedeutung von Autoren, welche durch die Praxis eines reichen und großen Lebens genährt sind und Mark, vollgereifte Manneskraft des Geistes erlangt haben, kann ein Jüngling nur eine Ahnung, einen allgemeinen Eindruck erlangen. Aber diesen Vorschmack soll er auch erlangen, und

dieser — kann auch durch gute Reproduktionen, welche ein Philologe wie deutsche Autoren erklärt, erlangt werden.

Wie auf dem Gymnasium, so muß für diesen Zweck auf der Realschule darauf hingearbeitet werden, daß die Jugend das Klassische durch das Uebersetzen der römischen, durch das Studium der Uebersetzungen der griechischen Autoren nicht bloß kennen lernt, sondern auch gern und freudig in den Autoren lebt und webt, daß die Jugend sieht, wie die realistischen Alten voll und klar in der vollen und klaren, reichen und sonnenhellen Wirklichkeit leben, sich an sie halten in ihrem Innern und in dessen Ausdruck, in einfachem menschlichen Thun und Treiben und in dessen schlichter und doch idealer, naturwahrer Darstellung. Auch in der Realschule kann und soll der Schüler durch Uebersetzungen eingeführt werden in die einfache Lebensform der Alten; kann und soll er den Geistesadel einer von wahrer lebendiger Schönheit und Sittlichkeit geleiteten Menschheit zugleich mit dem poetischen Duft der Darstellung in seine erregte Seele ahnungsvoll aufnehmen, damit für sein Herz und ja auch zum Theil für seinen denkenden Geist der Begriff der Menschennatur und der Idealität in Eins verschmelze und in seiner Brust das Streben wachrufe, dem geschauten Ideal, für welches die Wirklichkeit nicht zu tief steht, welchem die Wirklichkeit und die Geschichte besonders des Griechenvolkes den Stempel der Wahrheit aufgedrückt hat, auch seinerseits nachzujagen. Diesen Grad klassischer Bildung bezüglich eines gründlichen Vorschmacks der antiken Idealität vermag auf der Realschule die richtige, fesselnde Behandlung guter Uebersetzungen einer ausgewählten Litteratur sehr wohl zu verschaffen. Für diesen Gesichtspunkt ist in Bezug auf Homer eine im Jahre 1864 in Dresden bei Ehlermann erschienene anspruchslose, aber treffliche Schrift von Dr. Christian Semler: „Die aesthetische Erziehung und Homer als die Grundlage derselben“ sehr beachtenswerth. Hier kann man sich deutlich überzeugen, in welcher Weise etwa die Behandlung der Uebersetzungen der alten Dichter auf populäre Weise eine lebensvolle Einsicht in das Wesen und die Kunst derselben der Jugend zu verschaffen mag, wie die Jugend auch auf diesem Wege sicheren Eintritt gewinnen und festgehalten werden kann in der unzersplitterten, allen Schattenseiten des modernen Wesens entrückten Welt der ewig jugendlichen Griechen. Nach dieser Seite hin ist in der Realschule mehr, als bisher geschehen ist, zu thun, und vom deutschen Unterricht namentlich für Homer in der Tertia, für Sophokles in der Prima ein mehrwöchentlicher Kursus festzuhalten. Es ist von solchen Kursen ein unschätzbare Vortheil für das rechte Verständniß von Hermann und Dorothea, des Nibelungenliedes, der klassischen modernen Dramatik, Lessings Laokoon und Dramaturgie, vieler Aufsätze Goethe's und Schiller's zu erwarten.

In Bezug auf den Inhalt und dessen objectiven Ausdruck haben zwar die Griechen den Vorzug vor den Römern; doch auch diese sind darin klassisch zu nennen. In Bezug auf die Vollendung des Baues und Organismus der Sprache aber sind die Römer den Griechen entschieden voraus und einzig in ihrer Art. Schöpft die Realschule für den Zweck klassischer Bildung die Kenntniß des Wesentlichsten und Auszeichnenden des Griechenthums aus den Uebersetzungen, so ist dies bezüglich jener ganz einzigen klassischen Eigenthümlichkeit des Römerthums nicht möglich. Das Klassische hinsichtlich dieses Gebietes der Form: der logisch scharfe, kunstvoll gegliederte Sprachorganismus, in welchem gleichsam die Wurzeln und Fasern, Sehnen und Nerven des Denkens in einem lebendigen Gewebe von größter Ordnung, Klarheit und Durchsichtigkeit bloßgelegt sind, ist schlechterdings nicht durch Uebersetzungen wiederzugeben. Der Bau des Gedankens, die klassisch kunstvolle Gestalt des Denkens muß in den Originalen der römischen Autoren studirt und an ihr die moderne Denk- und Sprachform zu einem Grade von Klassicität gebildet werden. Von der griechischen Sprachform darf in dieser Beziehung ohne wesentlichen Schaden abgesehen werden, weil erstens die lateinische Sprache als Hauptrepräsentant klassisch organisirter Sprache dazu vollkommen ausreichend ist. Ihr Studium gibt durch ihre Einfachheit, Präcision, Kraft, Eleganz eine Zucht zur Formung des Denkens und der Rede, wie sie die griechische Sprachform im Bau von Wendungen, Sätzen in mancher Beziehung nicht gewährt, weil sie vorzugsweise dem poetischen Princip der Darstellung folgt und diesem das scharf verstandesmäßige unterordnet, während bei der römischen das Umgekehrte stattfindet. Kein Volk der Welt hat die angeborene, aber dunkel und verhüllt in der natürlichen Anlage enthaltene logische Grundform des Denkens und seines Ausdrucks zu solcher Vollkommenheit entwickelt, die Regel und Norm einer wissenschaftlichen Sprache in solcher Klarheit geschaffen, wie die Römer. Für die vollkommene Durchbildung des scharfen logischen Denkens und Stiles ist das Latein das beste Mittel, das es giebt.

Aber zweitens bietet deshalb das Latein sogar den einzigen absoluten Maßstab für die künstlerische Vollendung des Stiles, für die Beurtheilung des Werthes der Darstellung in anderen Sprachen, für das scharfe Verständniß der Vorzüge und Mängel derselben, für die höchst bildende Erkenntniß des charakteristischen Unterschiedes der Sprachen, so der alten von den modernen, in Bezug auf die Sinnbildlichkeit und concrete Geschlossenheit des Ausdrucks. Das Studium des Latein ganz allein giebt die Grundlage des absoluten sprachlichen Urtheils, die Elemente eines wahren geläuterten sprachlichen Geschmacks, weckt wie kein anderes Sprachstudium das feinste Sprachgefühl. Deshalb führt erst das Latein zum rechten vollen Verständniß der klassischen Eigenthümlichkeit auch

der griechischen Struktur und Stilbildung, und mit Recht beginnen schon deshalb die Gymnasien den Unterricht im Latein vor dem im Griechischen. Nicht das Nützlichkeitsprincip, welches auf einen guten Dienst des Latein reflektirt zur leichteren und bequemerem Erlernung der modernen fremden Sprachen, die zum großen Theil der lateinischen entstammen, giebt den Ausschlag für Beibehaltung des Latein in Realschulen, sondern die Einsicht, daß die römische Denkform als die zu höchster Durchbildung gelangte allgemein menschliche Denkform allen Sprachen, besonders natürlich denen der romanischen Völker zu Grunde liegt.

Was aber drittens das Studium der lateinischen Sprache, der römischen Litteratur auch in der Realschule für das volle Gedeihen und die volle Höhe der modernen und nationalen Geistesbildung schlechterdings unentbehrlich macht, ist, daß das Mittelalter und die moderne Welt mit ihrer ganzen Bildung und Sprache organisch angeknüpft hat an das Römerreich, daß sie aus dem die europäische Welt umfassenden und als absolute Kulturmacht durchdringenden Römerthum organisch herausgewachsen sind. Römischer Geist und Charakter, römische Denk- und Sprachweise, Lebensart und Kultur ist so vollständig verwebt und verwachsen mit dem nationalen Denken, Sprechen, Leben — ganz anders als das klassische Griechenthum, das im Mittelalter so gut wie verschollen ist —, daß man mit Recht sagen darf: das Römische ist von Anfang, vom Entstehen der deutschen Kultur an ein reales und organisches Element des national Deutschen und Modernen. Wir sind directe Nachkommen der Römer, nicht der Griechen. Dies zeigt sich nicht bloß an den stets in den Vordergrund tretenden latinistischen Neigungen der Gelehrten, der Humanisten, der Gymnasien bis in die neueste Zeit, nicht bloß in der Organisation der Kirche, des Staates, des Rechtslebens, des Militairwesens, sondern auch in dem Charakter, den Sitten und der Geschichte des deutschen Volkes, in der Universalität seines Geistes und Strebens; das zeigt sich auch in der Form des nationalen Denkens, dem wissenschaftlichen Charakter unserer Sprache. Von Anfang an trägt uns das Römerthum, wir tragen es in uns und es muß in uns zur Klarheit gebracht werden, wenn wir uns recht verstehen sollen. Wenn das Moderne und Nationale klar erkannt und in Geist und Leben herausgestaltet, vom eingeborenen Element und lebendigen Keim zur Frucht gebracht werden soll, muß vor Allem die römische Sprache und Litteratur auch in den Realschulen gründlich studirt werden. Von der Sprache und den originalen Schriftwerken der Griechen dagegen sind wir auch in diesem Punkt entschieden unabhängiger, womit keinesweges ausgeschlossen ist, daß wir auch die Erbschaft der Griechen, als unserer Vorfahren, anzutreten haben.

Was nun den lateinischen Unterricht im Speciellen betrifft, so scheint es, wenn er dem oben erörterten Standpunkt gemäß recht gedeihen soll, erforderlich, daß mit Tertia der grammatische Kursus in der Hauptsache abgeschlossen werde. Bis zum Eintritt in die obere Stufe wird erstlich die grammatische Uebung als logisches Bildungsmittel, besonders „durch streng methodisches Verfahren beim Uebersetzen aus dem Latein und in dasselbe,“ bereits ihren Zweck im Wesentlichen erreicht haben; und zweitens muß das Minimum von grammatischen Kenntnissen, welches zu klarem und leidlich gewandtem Verständniß der Lectüre dient, nun festsetzen. „Die grammatische Unterweisung und Uebung muß sich in den unteren und mittleren Klassen auf dasjenige beschränken, was für die höheren eine unentbehrliche Voraussetzung bildet. In diesem beschränkteren Gebiet aber ist Sicherheit der Kenntniß und Gewandtheit der Anwendung zu erzielen.“ (Unt. u. Prüf. Ord.) Und in der That ist dies, wenn bei den Uebersetzungen bis nach Secunda hin ein besonderes Gewicht auf die grammatische Kenntniß im Latein gelegt und dadurch die Schüler gezwungen werden, das Klassenpensum in seinem ganzen Umfange sich zu lebendigem Besitz gründlich anzueignen, sehr wohl zu erreichen. In Secunda und Prima hat dann der lateinische Unterricht für den logischen Bildungszweck vollgenügenden Stoff schon allein in dem Uebersetzen der Autoren. Die mitgebrachte grammatische Kenntniß ist jetzt für das eindringende Verständniß der klassischen Autoren vollkommen ausreichend und wird lediglich auf Grund der Lectüre zur Anwendung gebracht und durch Einzelheiten erweitert. Der grammatische Kleinhandel, der sich in Repetitionen und Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Latein wesentlich immer nur um jenes Minimum drehen könnte, darf nun aufhören, und die kostbare Zeit, bei der geringen Zahl der lateinischen Unterrichtsstunden in den oberen Klassen, für die Vertiefung in die Lectüre, in die Massen des concreten Stoffes, der individuellen Rede, für die Einführung in „eine Anschauung des römischen Geistes und Lebens“ verwandt werden. „Es muß möglichst viel gelesen werden.“ Lassen wir die Secundaner und Primaner manche früher gelernte grammatische Einzelheiten getrost halb vergessen, wenn sie nur das Wichtigere, nämlich mit Hilfe ihrer ausreichenden grammatischen Kenntniß ein gewandteres und tieferes lebendiges Verständniß des Ganzen und Concreten, der klassischen idealen Alten gewinnen. Wie gering ist der Werth vielen grammatischen Einzelwissens beim Abiturientenexamen! Die Unt. u. Prüf. Ordnung spricht nicht von Prüfung der Abiturienten in der Grammatik, sondern verlangt die Befähigung, Stücke aus Autoren „mit grammatischer Sicherheit in gutes Deutsch zu übertragen.“ Eine Prüfung in der Grammatik würde hier unbedingt besondere grammatische Uebungsstunden voraussetzen; denn bei der Lectüre ist es ganz

zufällig, welche grammatische Einzelheiten zur Besprechung kommen, und die Lectüre soll nicht ein Tummelplatz für grammatische Uebungen sein. Scheint es dagegen das Beste, daß in den oberen Klassen von besonderen grammatischen Uebungen dispensirt wird, so muß auch in dem Obersecundaner-Examen beim Uebergang nach Prima das Extemporale wegfallen und dafür etwa die correcte und gewandte Uebersetzung einer früher nicht gelesenen Stelle aus einem Autor verlangt werden. Dagegen scheint eine Prüfung mit einem Extemporale beim Uebergang aus Tertia nach Secunda von größter Bedeutung, einmal zur Controle der erzielten Sicherheit in dem Minimum grammatischer Kenntniß, welches bis zum Abiturienten-Examen im Wesentlichen ausreicht, und zweitens zur Sicherung eines entsprechenden Eifers auch derjenigen Schüler der unteren und mittleren Klassen, welche sich lediglich die von dem Besuch der Secunda abhängigen Berechtigungen verschaffen wollen, durch ihre Gleichgültigkeit gegen das Latein auch auf die Strebsameren nachtheilig wirken und meist ein Hemmiß für das Gedeihen des lateinischen Unterrichts der Realschule überhaupt sind. Es wäre dem Verf. sehr erwünscht, ein Pro und Contra über diesen Punkt zu hören. —

Unschwer läßt sich nach dieser Erörterung folgern, daß in dem Unterricht in der Realschule, wie in dem des Gymnasiums, das Studium klassischer alter und moderner Litteratur und realistischer Wissenschaft im Vordergrunde steht, daß beide Anstalten eine im Wesentlichen gleichartige Bildung bieten und deshalb nicht den geringsten Grund haben, einander anzuseinden. Von dem Unfrieden, welchen die Theorie vom „Centrum,“ von einem centralen Unterrichtsgebiet, mit dem sich alle anderen Unterrichtsgegenstände mehr oder weniger in Verbindung setzen sollen, erregt hat, kann wohl endlich einmal abgesehen werden. In Wahrheit ist ja doch der Bildungsact, welcher durch Wechselwirkung des Lehrers und Schülers vor sich geht und auf Geist anregender, Kraft entbindender, Form des Wissens und Könnens gebender Behandlung der Wissenschaft, zu der im weiteren Sinne auch die Litteratur gehört, beruht, das Centrum alles Unterrichts, für welches auch aus den verschiedensten Unterrichtsobjecten zur rechten Zeit das rechte Material herbeigezogen werden kann. Wie kann man nur Gegenstände, welche mehr Raum als andere einnehmen, welche überwiegend betrieben werden, auf welche ein größeres Gewicht, ein stärkerer Nachdruck gelegt wird, mit aller möglichen theoretischen Kraftanstrengung als ein „Centrum“ behaupten, und um diese falsche, unlogische „centrale“ Praemisse herum ein ganzes System von Angriffen gegen die arme Realschule herausconstruiren wollen! Das „Centrum“ ist nach der Meinung des Verfassers ebenso wenig wie die „leere Prima“ — die Halle'sche Realschule zählt übrigens gegenwärtig 37 Primaner — die knappe Stelle des Schülers, welche



drückt. Wir Realschullehrer wissen recht gut, daß dies vielmehr die starre Masse des zu memorirenden positiven Wissensstoffes ist, welche deshalb noch einer strengeren Sichtung und Beschränkung bedürftig erscheinen möchte, um der wissenschaftlichen Belebung des Stoffes mehr Zeit und Raum zu gönnen, und zugleich für die tiefere Einführung in die klassische Litteratur mehr Muße zu gewinnen. Einige wenige abzuwartende Reformen — Dank den offenen, unumwundenen, vielfach Wahres enthaltenden und deshalb mit Dank aufzunehmenden Gutachten der academischen Facultäten — werden gewiß leicht den Uebelständen abhelfen. —

Würde in dem Obigen versucht, die selbständige Stellung der Realschule bezüglich der Studien des Alterthums auf Grund der selbständigen und hohen Bedeutsamkeit der herrschenden realistischen Zeitbildung darzuthun, so ist nun darauf hinzuweisen, daß die Realschule auch vom nationalen Gesichtspunkte aus eine ganz selbständige Stellung neben dem Gymnasium und seinen vorwiegend auf das Alterthum gerichteten Studien einnimmt. Die nicht zu leugnende gegenwärtige Thatsächlichkeit und Realität einer selbständigen und mächtigen nationalen Lebensentwicklung und zwar in einer Fülle eigenartiger Elemente, einem wahren Reichthum volksthümlicher Richtungen auf äußerem und geistigem Gebiet, fordert gebieterisch, daß jetzt die nationalen höheren Bildungsanstalten dieser Entwicklung den inneren Halt und damit die Garantie gedeihlichen organischen Fortschritts verschaffen durch eine ausreichende, möglichst allseitige wissenschaftliche und ethische Vorbildung.

Es gilt heute, im Leben und in der Schule, in größerem Maße als früher ein directes Erfassen der nationalen Substanz, der zahlreichen lebenskräftigen Keime, welche in dem originalen deutschen Wesen liegen, des vorhandenen Fonds und ganzen Umfanges des nationalen Geisteslebens, welches Entwicklung, gründliche wissenschaftliche Durchbildung, wahre Aufklärung heischt. Der originale Gehalt muß zu organischer Form gebracht werden. Das ist eine von einer Anlehnung an das Alterthum durchaus getrennte Aufgabe, und für sie ist viel zu thun. Was heißt schon allein die propädeutische Einführung der Jugend in den gegenwärtigen Organismus des reichen nationalen Geisteslebens, damit sie in das Leben tretend nicht heruntappe, sondern mit ihrer guten wissenschaftlichen Bildung fördernd und leitend in das Leben eingreife! Was heißt schon: die Jugend für diesen Zweck durch vielfache Uebung zu der Fähigkeit raschen Verständnisses gegebener Verhältnisse bringen! — Spiegelung des Nationalen im Antiken ist hier nicht mehr ausreichend, Abstellung von Schattenseiten des Modernen durch Assimilirung des Antiken, Schöpfung von Grundlagen des modernen Lebens jetzt nicht mehr, wie noch im vorigen

und zu Anfang dieses Jahrhunderts, das Wichtigste und Wesentlichste. Jetzt gilt es, das Geschaffene, die bereits gewonnene sichere Grundlage für das nationale Leben zu benutzen, auf ihr einen positiven Aufbau des Neuen in seiner Eigenthümlichkeit mit den bewährten Elementen und Mächten der Gegenwart zu fördern. Hat nicht in der That der Geist des deutschen Volkes deshalb gerade an zu geringer Selbständigkeit gelitten, weil es festhielt, immer noch in die Schule gehen, sich der Leitung des Alterthums übergeben zu müssen, und sich auch sonst noch nach fremder Leitung umseh? Will der Deutsche noch nicht aufhören nachzuahmen, aus seinem Schaffen und Leben eine „Studie“ zu machen? Ist der Deutsche noch nicht zum Manne erwacht, der einmal die Schule glücklich loswerden darf? Auch nicht um der klassischen Alten willen darf der Deutsche an der Krankheit der Selbstentfremdung und Unselbständigkeit seines Lebens ferner leiden. Er muß endlich einmal den Muth und den Stolz der Selbständigkeit haben, und mit diesem Maßstabe alle das deutsche Geistesleben entmannenden, seinen freien männlichen Schwung, sein solides tüchtiges Selbstbewußtsein bedrohenden Einflüsse messen! Und dazu ist jetzt die tröstlichste Aussicht. Da die Einheit Deutschlands Wirklichkeit und Wahrheit geworden, auch ein echtes politisches Verfassungsleben begonnen hat, erschließt sich auch dem deutschen Volk mehr und unmittelbarer das Gefühl des eigenen Werthes, das Bedürfniß freier organischer und voller Entwicklung.

Ganz vorzüglich gehört der Realschule, welche gerade in denjenigen wissenschaftlichen Gebieten, die in unmittelbarer Berührung mit dem Leben stehen, eine tiefere und umfassendere Aufklärung bietet als das Gymnasium, die Aufgabe, hier eine rüstig eingreifende und bestimmende Macht zu sein. Hier hat sie dem Gymnasium offenbar bei Weitem den Rang abgewonnen in einer viel unmittelbareren, umfassenderen und tiefer eindringenden Einwirkung auf das nationale Leben, in der Zuführung frischer, der realen Gegenwart hingegebener, wissenschaftlich und ideal gebildeter Elemente in die allseitig erschlossene Welt vaterländischen Lebens. Es wäre doch eine sonderbare Logik, die Folgerung nicht zuzugestehen, daß bei im Wesentlichen gleich wirksamen Mitteln der wissenschaftlichen und idealen Bildung die directe, umfassende, innerlich nahe Beziehung auf die nationale Substanz und Lebensform mehr für sie leistet, als eine indirecte, beschränktere und sich mehr fern haltende. Das nationale Leben erheischt weniger eine gelehrte Bildung, als eine wissenschaftliche, ideale und praktische Weltbildung. Jene bedarf der Universitätsprofessor; diese will weniger durch gelehrte als durch wissenschaftliche Studien gewonnen werden, und glücklicherweise sind ja die deutschen Universitäten mit der Zeit aus Hochschulen der Gelehrsamkeit, aus Bildungsstätten für lateinisch sprechende, mit einer Masse gelehrten sprachlichen und historischen Details operirender



Ärzte, Pastoren, Juristen, Philologen, Staatsmänner geworden: Hochschulen der Wissenschaft, Hochschulen nationalen Geistesstrebens und der Fortbildung des nationalen Lebens durch Entsendung von Männern in dasselbe, welche durch tiefe, auf eine angemessene historische Kenntniß gestützte wissenschaftliche Studien, wobei im Grunde ja eine hochnothpeinliche Gelehrsamkeit, aus Büchern aufgesammelte unermeßliche Schätze von Einzelkenntnissen nicht die erste Rolle spielen, die geistige Bildung vollendet und damit die praktische und fachmäßige Tüchtigkeit gesichert haben.

Durch die Realschulen wird in dem nationalen Leben die Zahl wissenschaftlich gebildeter Männer reichlich vermehrt; immer mehr gleicht sich durch ein verhältnismäßiges Zurücktreten des gelehrten Momentes in der Jugendbildung der Unterschied zwischen „gebildet“ und „gelehrt“ aus, und darin liegen zwei unschätzbare Güter für die Nation eingeschlossen, welche ihrem geistigen und öffentlichen Leben zum großen Theil durch die Realschule zugeführt werden.

Erstens: Das Wachsen der inneren Harmonie und Einheit des Geisteslebens. Es ist nicht zu leugnen, daß der auf alle wichtigen modernen, das nationale Leben tragenden Wissenschaften ausgedehnte Unterrichtsorganismus der Realschule die Gelegenheit zur Vermittelung solch umfassenden Wissens bietet. Es werden die einzelnen Gebiete des Wissens in eine lebendigere Wechselwirkung versetzt, weil ein jedes, der Halbheit der Behandlung, welcher sich das Gymnasium für einzelne Gebiete nicht entziehen kann, überhoben, mehr in die Tiefe dringt, in den Boden des Lebens, in welchem die Wurzeln alles Wissens einander berühren und in einander verschlungen liegen.

Zweitens: Das Wachsen einer größeren Gleichmäßigkeit und Gemeinsamkeit der Bildung in dem ganzen Volke in seinen verschiedenen Ständen, einer einheitlichen Volksbildung, einer Gemeinsamkeit der Anschauung, eines Gemeingefühls, eines gleichen geistigen und moralischen Besitzes, einer gleichen Geschmacksrichtung und durch alles dieses auch eines einfacheren, leichteren gegenseitigen Verständnisses in den wichtigsten Angelegenheiten des öffentlichen Lebens. Wenn auch diese größere Einigkeit einer gemeinsamen, gleichmäßigen, auf gleicher wissenschaftlicher Grundlage fußenden Bildung und Geschmacksrichtung zuerst unter den „Gebildeten,“ in den höheren Schichten des Volkes Platz greift, dringt sie doch von da bei der vielfachen und gesteigerten Berührung aller Verhältnisse in der Gegenwart immer weiter und tiefer nach unten hin, und es wird dann endlich einmal in Deutschland „ein Publikum“ geben, wie es die Alten hatten und unsere großen Dichter so schmerzlich vermißten. — —

Der Verfasser bricht hier ab, da, wie er erfährt, der Druck des letzten Theiles der Abhandlung, welcher ein zusammenhängendes, nicht gut zu trennendes Ganzes bildet

das der diesjährigen Programmarbeit zu setzende Maß bedeutend überschreiten würde. Er faßt deshalb zum Schluß das Resultat der bisherigen Erörterung zusammen in die Sätze: Die Realschule hat in dem Kern der modernen Bildung, dem modernen Realismus, den Träger und Geist ihres Wesens, den Hebel und Regulator ihrer wissenschaftlichen Unterrichtspraxis. Im Besonderen ergiebt sich aus der thatsächlichen Selbständigkeit dieser modernen Bildung die Unabhängigkeit der Jugendbildung von der Originallektüre der griechischen Schriftsteller, während dagegen von derjenigen der lateinischen Autoren nicht dispensirt werden kann. Und ferner heischt die mit dieser Höhe moderner Bildung Schritt haltende Reise des deutschen Volkes, die Befähigung zu einer organischen Entwicklung seiner originalen Kraft und des Reichthums seiner eigenartigen, selbständigen Lebensrichtungen, von den höheren wissenschaftlichen Anstalten die Concentrirung und Regelung der wissenschaftlichen und ethischen Bildung für diese verheißungsvollen selbständigen Aufgaben, die Befriedigung der Postulate der geistigen und äußeren nationalen Lebensentwicklung durch eine ausreichende, verhältnißmäßig umfassende Bildung. Die Realschule trägt, ohne das Wesen einer gesunden Entwicklung des jugendlichen Geistes zu alteriren und zu schädigen, vielmehr mit Weisheit und Geschick die Aufgaben der altklassischen und neu-modernen Bildung den Gesetzen und Bedürfnissen organischer heilsamer Geistesentwicklung anpassend, diesen realen Forderungen der modernen und nationalen Gegenwart volle Rechnung. —



II. Schulnachrichten.

I. Historisch-statistische Nachrichten.

Der Bestand des Lehrercollegiums hat im abgelaufenen Schuljahr durch Tod und Versetzung eine Veränderung erlitten. Kurz vor Anfang des Wintersemesters starb der Gesanglehrer der Schule Herr Musikdirector Greger; schon längere Zeit leidend hatte er dennoch in großer Treue und Unverdroffenheit sein Amt geführt, bis ein unerwarteter Tod ihn von Mühe und Leiden erlöste. Sein Andenken wird die Schule in Ehren halten. Der von ihm geleitete Gesangunterricht ging von Neujahr 1872 an den Herrn Musikdirector Hasler über. Mit dem Abschluß des Sommerhalbjahrs hatte auch Herr Dr. Männel, welcher neben der Ablegung des Probejahrs eine volle Lehrerstelle verwaltet hatte, die Realschule verlassen, um fortan seine Kräfte der Realschule in Gera zu widmen. An seine Stelle trat Herr Dr. Glogau.*)

Krankheiten im Lehrercollegium haben in diesem Jahre sehr störend in den Unterrichtsengang der Schule eingegriffen. Von der hier herrschenden Pockenepidemie wurde Herr Dr. Tschischwitz ergriffen und mehrere Wochen der Schule entzogen. Die schwere Typhusepidemie, welche im Sommer 1871 die Franckeschen Stiftungen heimsuchte, hatte Herrn Dr. Asmus, der als Inspectionslehrer der Pensionsanstalt innerhalb der Stiftungen wohnte, erfaßt; nach der Ueberwindung der Krankheit kehrten aber die Kräfte so langsam zurück, daß auf Bestimmung des Arztes die Beurlaubung für das ganze Wintersemester nothwendig wurde. Leider traten bei den zu seiner Vertretung angenommenen Hilfslehrern wiederholt längere Erkrankungen ein, auch mußte gegen Ende des Wintersemesters Herr Dr. Glogau auf Anrathen des Arztes vom Unterrichten dis-

Dr. Gustav Glogau, geboren am 6. Juni 1844 zu Lankischken bei Rabiau, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung zu Elksit, studirte von 1863 bis 1867 zu Berlin Geschichte, Philologie und Philosophie, war dann Hauslehrer in Polen, promovirte 1869 in Halle, machte zuletzt als Vice-Feldwebel den Feldzug gegen Frankreich mit, wurde bei Beaumont durch einen Schuß durch den Hals schwer verwundet, konnte sich aber nach seiner Wiederherstellung noch an der Belagerung von Paris und an der Schlacht von St. Quentin betheiligen.

penfirt werden, sodaß es nicht möglich war, die nachtheiligen Folgen der wiederholten Unterbrechungen des Unterrichtsganges von der Schule ganz abzuwenden. Wegen der gegen Ende des Sommersemesters innerhalb der Franckeschen Stiftungen herrschenden Krankheit begannen die Herbstferien bereits am 18. August, 14 Tage früher als gewöhnlich, und konnte deshalb der Abschluß der Sommercurse erst nach den Ferien stattfinden.

Im Laufe des Jahres habilitirten sich zwei Lehrer der Realschule, der Oberlehrer Dr. Tschischwitz und der Colleague Dr. Asmus, als Privatdocenten an der hiesigen Universität, der erste für englische Sprache und Litteratur, der zweite für Philosophie.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde in herkömmlicher Weise durch Chorgesang und Rede gefeiert. Die Festrede hielt Herr Dr. Asmus. Im Anschluß an die großen Ereignisse der eben zurückgelegten Zeit hatte der Redner die Beziehungen des Elsaß zu Deutschland zum wissenschaftlichen Gegenstand seiner Rede genommen.

Am 16. August feierten Lehrer und Schüler in der hiesigen St. Moritzkirche das heilige Abendmahl.

Am 18. April und 10. October fand die Eröffnung der beiden Semester in allgemeiner Schulversammlung statt.

Die Statistik der Schulfrequenz ergibt sich aus folgender Uebersicht:

Bestand im Anfang des Winter-Semesters 1870/71	I.	IIA.	IIB.	IIIA.	IIIB ¹ .	IIIB ² .	IVA.	IVB.	VA.	VB.	VI.	Sma.
	23	24	51	44	45	51	54	60	60	63	51	526
Abgang im Laufe und am Ende des Semesters	3	4	16	4	8	8	9	10	4	3	1	70
Restbestand vor der Veretzung	20	20	35	40	37	43	45	50	56	60	50	456
Veretzung	9	8	20	29	34	35	43	48	45	39	(310)	
Bestand nach der Veretzung	29	19	47	49	42	44	53	55	53	54	11	456
Aufnahme	5	2	—	—	1	7	7	5	10	12	48	97
Bestand im Sommer-Semester	34	21	47	49	43	51	60	60	63	66	59	553
Abgang im Laufe und am Ende des Semesters	6	—	10	3	11	6	5	5	6	1	1	53
Restbestand vor der Veretzung	28	21	37	46	32	45	55	55	57	65	58	499
Veretzung	9	11	16	20	29	31	35	34	39	34	(258)	
Bestand nach der Veretzung	37	23	42	50	41	47	59	54	62	60	24	499
Aufnahme	—	—	—	1	1	1	3	6	5	5	30	52
Bestand im Anfang des Winter-Semesters 1871/72	37	23	42	51	42	48	62	60	67	65	54	551

Leider hat die Schule im Sommer drei wackere Schüler durch den Tod verloren: den Ober-Tertianer Ernst Liebermann aus Halle an den Folgen eines Herzfehlers, den Ober-Tertianer Bernhard Schöbe an der Schwindsucht und den Mittel-Tertianer Otto Melzer aus Schmiedeberg am Typhus.

Aus den Kreisen der vorgesetzten Behörden hat die Schule durch den Tod des Herrn Geheimen Regierungs- und Schulraths Dr. Trinkler, der auf einer Dienstreise in Halberstadt vor Ostern 1871 plötzlich verstarb, ein schwerer Verlust betroffen. Seit dem Jahre 1860 hatte er als Königlich Commissarius die Abiturienten-Prüfungen der Realschule geleitet, und als Decernent der Realschulangelegenheiten der Provinz hat er einen vielfach fördernden Einfluß auf dieselben ausgeübt. Sein ebenso eingehendes als freundliches Wirken hatte ihm die Herzen auch in unserem Collegium gewonnen, das mit Schmerz den thätigen Mann zu früh aus seinem Wirkungskreise scheiden sehen mußte.

Von den drei Schülern, welche zu Ostern 1871 die Prima verließen, haben zwei sich der Abgangsprüfung unterzogen und dieselbe bestanden. Die mündliche Prüfung wurde am 23. März unter dem Vorsitz des Herrn Director D. Kramer abgehalten.

Die Examinanden waren:

1. Otto Lüdecke aus Teutschenthal, evangelischer Confession, $18\frac{3}{4}$ Jahr alt. Er war $9\frac{1}{2}$ Jahr auf der Schule, 2 Jahr in Prima, erhielt die Censur, „Gut bestanden“ und wollte Medicin studiren.

2. Ludwig Bernhard Mez aus Dederstedt, evangelischer Confession, 20 Jahr alt. Er war $9\frac{1}{2}$ Jahr auf der Schule, 2 Jahr in Prima, erhielt die Censur, „Gut bestanden“ und wollte das Maschinenbaufach ergreifen.

Die Michaelisprüfung bestanden drei Examinanden. Die mündliche Prüfung wurde am 17. August unter dem Vorsitz des Herrn Director D. Kramer abgehalten.

Die Examinanden waren:

1. Otto Körner aus Berlin, evangelischer Confession, $19\frac{3}{4}$ Jahr alt. Er war $9\frac{1}{2}$ Jahr auf der Schule, 2 Jahr in Prima, wurde auf Grund seiner schriftlichen Arbeiten und bisherigen Leistungen von der mündlichen Prüfung dispensirt, erhielt die Censur, „Gut bestanden“ und wollte Forstmann werden.

2. Richard Beyer aus Delitzsch, evangelischer Confession, $17\frac{3}{4}$ Jahr alt. Er war $2\frac{1}{2}$ Jahr auf der Schule und in Prima, erhielt die Censur, „Genügend bestanden“ und wollte Mathematik und Naturwissenschaften studiren.

3. Kraft Hase aus Gräfenhainchen, evangelischer Confession, $18\frac{3}{4}$ Jahr alt. Er war $3\frac{1}{2}$ Jahr auf der Schule, $2\frac{1}{2}$ Jahr in Prima, erhielt die Censur, „Genügend bestanden“ und wollte Buchhändler werden.

Nach dem letzten Schulprogramme betrug der Bestand der Ziemann-Stiftung am 1. Juli 1870 die Summe von 615 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. Hierzu kamen im Laufe des Jahres an Zinsen 28 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., an Conversionsprämie 2 Thlr. 15 Sgr. und durch eine unter den Schülern veranstaltete Sammlung 57 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. Da nun aus den eingegangenen Zinsen am 4. Mai 1871 an den Primaner Otto Zschintzsch aus Friedersdorf ein Stipendium von 27 Thlrn. ausgezahlt werden konnte, so stellte sich als Bestand am 1. Juli 1871 die Summe von 676 Thlr. — Sgr. 10 Pf. heraus. Die vor zwei Jahren ausgesprochene Hoffnung, es möchten sich aus den vielen früheren Schülern des verstorbenen Professor Ziemann noch manche finden, die durch einen Beitrag zur Ziemann-Stiftung ihrer Dankbarkeit einen sichtbaren Ausdruck zu geben bereit wären, hat sich in keiner Weise erfüllt.



II. Die Lehrer und ihre Lehrkunden. (Sommer-Semester).

Nr.	Namen.	Ordinat.	I A. B.	II A.	II B.	III A.	III B ¹ .	III B ² .	IV A.	IV B.	V A.	V B.	VI.
1.	Director Dr. Schrader, Inspector, 12 St.	I A. B.	Religion 2 Mathematik 5 Rechnen 1	Mathematik 4									
2.	Oberlehrer Dr. Geiß, 20 St.	II A.	Latin 3 Geschichte 2	Latin 4 Deutsch 3 Geschichte 2	Latin 4 Geschichte 2								
3.	Oberlehrer Dr. Trotha, 20 St.	II B.	Geographie 1	Religion 2 Geographie 1	Geographie 1 Deutsch 3	Geographie 2	Geographie 2			Latin 6			
4.	Oberlehrer Hölzke, 20 St.	—	Französisch 4 Englisch 3	Französisch 4 Englisch 3	Englisch 3						Geographie 2 Geschichte 1		
5.	Oberlehrer Geiß, 20 St.	—	Chemie 2 Laborator. 3	Chemie 2 Naturgesch. 2	Chemie 1 Naturgesch. 2				Naturgesch. 2	Naturgesch. 2	Naturgesch. 2	Naturgesch. 2	
6.	Ober. Dr. Tischschwig, 20 St.	III B ¹ .				Englisch 4	Französisch 4 Englisch 4	Französisch 4 Englisch 4					
7.	College Dr. Sommer, 20 St.	—	Deutsch 3 Physik 3	Physik 2 Rechnen 1	Mathematik 5 Physik 2 Rechnen 1	Geometrie 3							
8.	College Dr. Siebed, 21 St.	III A.				Latin 5 Deutsch 3	Latin 5 Deutsch 3.	Latin 5					
9.	College Harang, 21 St.	V A.			Französisch 4	Französisch 4				Deutsch 3	Französisch 5	Französisch 5	
10.	College Dr. Grotjan, 20 St.	IV A.							Religion 2 Deutsch 3 Französisch 5	Religion 2 Französisch 5	Religion 3		
11.	College Dr. Günther, 22 St.	IV B.					Rechnen 1	Rechnen 1	Rechnen 2	Rechnen 2 Geographie 2	Rechnen 4 Deutsch 4	Rechnen 4	
12.	College Klade, 21 St.	III B ² .				Physik 2 Rechnen 1	Mathematik 5 Physik 2	Mathematik 5 Physik 2	Mathematik 4				
13.	College Dr. Knauth, 21 St.	V B.									Deutsch 4 Lateinisch 7 Geographie 1	Lateinisch 9	
14.	College Dr. Msmus, 22 St.	—				Religion 2 Geschichte 2	Religion 2 Geschichte 2	Religion 2 Geschichte 2 Deutsch 3	Geographie 2 Geschichte 2		Latin 7	Geschichte 2	Religion 3 Religion 3 Geschichte 1
15.	Cand. prob. Dr. Männel, 21 St.	—					Arithmetik 2			Geometrie 4			
16.	Cand. prob. Handrid, 6 St.	—								Singen 1		Singen 1	Geographie 2 Naturgesch. 2 Singen 1
17.	Lehrer Weber, 7 St.	—							Schreiben 2	Schreiben 2	Schreiben 2	Schreiben 2	Rechnen 4 Rechnen 5 Schreiben 2
18.	Lehrer Hennig, 20 St.	VI.									Schreiben 2	Schreiben 2	Rechnen 2 Rechnen 2
19.	Rechenlehrer Steiner, 23 St.	—	Rechnen 3	Rechnen 2	Rechnen 2	Rechnen 2	Rechnen 2	Rechnen 2	Rechnen 2	Rechnen 2	Rechnen 2	Rechnen 2	Rechnen 2
20.	Musikdirector Greger, 4 St.	—	Zwei Abteilungen, 2 St.							Singen 1			
21.	Lernlehrer Höpfer, 3 St.	—				10 Regeln 2 St.		Berturner 1 St.					



Die Vertheilung der Unterrichtsstunden im Wintersemester zeigt gegen den vorstehenden Plan folgende Abweichungen: 1) College Dr. Asmus ist beurlaubt, die ihm übertragenen Religionsstunden sind nach einander erteilt von den Candidaten der Theologie Schmidt, Kneise, Gräbner und zuletzt wieder von Kneise; die Unterrichtsstunden im Deutschen und in der Geschichte aber vom Candidaten Lohse. 2) Nach dem Abgange des cand. prob. Handrick gingen die Arithmetikstunden in III A wieder an den Collegen Dr. Sommer und die Geometriestunden in IV B an den Lehrer Weber zurück. 3) Der Gesangunterricht des verstorbenen Musikdirectors Greger ging von Neujahr 1872 an den Musikdirector Hasler über.

III. Allgemeine Lehrverfassung.

In der Dauer der Classencurse, den Terminen für die häuslichen Arbeiten, in der Anfertigung von Naturzeichnungen und der Erlernung von Gesangbuchliedern hat sich nichts geändert.

S e r t a.

Religion. Auswahl von Geschichten aus dem A. T., in Gruppen zusammengestellt, in der Bibel gelesen und erklärt, und nach Preuß mit den nöthigen Denk- und Kernsprüchen gelernt. 3 St. Im Sommer: Dr. Asmus, im Winter: Cand. Kneise.

Deutsch. Lesen mit Rücksicht auf correcte Aussprache und Interpunction, so wie verbunden mit orthographischen Uebungen. Unterscheidung der Wörterklassen; Ableitung und Zusammensetzung der Wörter; Decliniren und Conjugiren; Kenntniß des nackten Satzes anknüpfend an Lesestücke, die von den Schülern zu Hause durchgelesen sind. Gleichzeitig theilweise Benutzung derselben zu häuslichen Aufsätzen. Schriftliche Stilübungen. 4 St. Lehrer Hennig.

Lateinisch. Declination des Substantivs, Adjectivs und Pronoms, Sum und die vier Conjugationen im Activ und Passiv. Satzbildung gleich von Erlernung der 2. Decl. und der Adjectiva an, anfangs mit gegebenen Verbalformen und Unterscheidung der Satztheile. Uebersetzung im Ellendt bis Nr. 20. Viel Vocabeln; bei letzteren Beachtung ihrer Wandelungen und Zusammenfügungen zu Sätzen. Die übersetzten Sätze wurden verändert und neue aus ihnen gebildet. Die Exercitien wurden mit Hülfe der

erlernten Vocabeln streng nach denen aus dem Lesebuche gebildet. 9 St. Coll. Dr. Knauth.

Geschichte. Jüdische Geschichte, als Zusammenfassung in historischer Verbindung der im Religionsunterricht gelernten Einzelerzählungen bis zur Geburt Christi. 1 St. Im Sommer: Dr. Asmus, im Winter: Cand. prob. Pöhe.

Geographie. Die Erde nach ihrer Gestalt und Bewegung. Verständniß eines Globus, eines Planes und einer Landkarte. Die Provinz Sachsen mit ihren Bewohnern, wichtigsten Industriezweigen und Producten. Halle. 2 St. Lehrer Weber.

Rechnen. Kopf- und Tafelrechnen. Befestigung der vier Species in unbenannten und benannten Zahlen. Resolution und Reduction benannter ganzen Zahlen. Vorübungen zu den Brüchen. Resolution benannter Brüche. 5 St. Lehrer Hennig.

Naturkunde. Erfahrungsunterricht (Erkennung, Beobachtung und Darstellung) über nahe liegende Gegenstände aus allen drei Naturreichen. 2 St. Lehrer Weber.

Zeichnen. Zeichnen gerader Linien und der leichtesten Verbindungen verschiedener Winkel; einfache geradlinige Figuren; Uebung des Augenmaßes in Abschätzung der Längen- und Winkelgrößen. Uebergang zum einfachen geradlinigen Ornament. Geradlinige Tapeten- und Webemuster. Körperkanten mit Andeutung des Schattens durch Verdickung. 2 St. Lehrer Steuer.

Schönschreiben. Nach Vorschriften von Heinriqs. Erstrebung der Schönheit in der Form, Deutlichkeit und Leichtigkeit der Buchstaben, Sylben, Wörter und Zeilen. 3 St. Lehrer Hennig.

Unter-Quinta.

Religion. Leben, Thaten und Gleichnisse Jesu nach den Evangelien, bis zu seinem Einzuge in Jerusalem, mit Sprüchen und Erklärungen. 3 St. Im Sommer: Dr. Asmus, im Winter: Cand. Kneise.

Deutsch. Lesen mit Ausdruck. Das Lesebuch bildete die Grundlage zur Einübung und Wiederholung der gegebenen Regeln. Nach dem erlangten Verständniß des Gelesenen möglichst genaue mündliche oder schriftliche Reproduktionen. Orthographisch-grammatische Uebungen nach bestimmt gefaßten Regeln und Einübung der Präpositionen. Mündliche Erzählungen aus den Schul-Bibliotheksbüchern, oft mit Angabe der Unterscheidungszeichen. Schriftliche Stilübungen in Erzählungsform. 4 St. Coll. Dr. Knauth.

Latin. Wiederholung des Pensums von VI. Numeralia. Deponentia. Verba anomala et defectiva. Einübung der Verba mit unregelmäßigen Stammformen nach Schulz §. 53 — 56. Mündliche und schriftliche Uebersetzung aus Ellendt's Lesebuch bis

§. 47., welches die Grundlage zur Einübung und Wiederholung des grammatischen Penjums bildete. Bestandtheile des Satzes. Vocabeln und deren Benutzung wie in VI. Mit dem erlernten Vocabelschatz mußten die Schüler selbst Sätze bilden und gleich lateinisch sagen, andere mußten sie gleich deutsch wiedergeben. Coll. Dr. Knauth.

Französisch. Uebungen in und nach Plöz 1. Curs. Lect. 1—40. Besondere Beachtung einer richtigen Aussprache. Extemporalien. 5 St. Coll. Harang.

Geschichte. Sagen aus der alten Welt und Biographien großer Männer aus der griechischen und römischen Geschichte. 2 St. Im Sommer: Dr. Männel, im Winter: Dr. Slogau.

Geographie. Topische Geographie von den fünf Erdtheilen mit ihren Meeren, Inseln, Halbinseln, Meer- und Landengen und Gebirgen. 1 St. Coll. Dr. Knauth.

Rechnen. Addition, Subtraction unbenannter und benannter Brüche, Multiplication und Division unbenannter Brüche, im Kopfe und auf der Tafel geübt. 4 St. Coll. Dr. Günther.

Naturkunde. Im Sommer Botanik: Pflanzen aus den wichtigsten einheimischen Familien. Im Winter Zoologie: die Rückgrat- und Gliedertiere nach Gruppen in ihren wichtigsten Vertretern behandelt; der menschliche Organismus; Form und Lage seiner Theile und Andeutung ihrer Verrichtung. 2 St. Oberlehrer Geist II.

Zeichnen. Zeichnen gerader Linien nach ihrem Auftreten in der Natur. Zeichnen nach Dupuis'scher Methode. Die Drahtkörper werden erst in geometrischer Ansicht gezeichnet, dann von jedem Schüler nicht wie sie in Wirklichkeit sind, sondern wie sie ihm erscheinen. Material: Bleistifte. 2 St. Lehrer Steuer.

Schön schreiben. Weitere Uebung von Buchstaben- und Zahlenformen. Ableitung der einzelnen Buchstaben von den Grundformen und von einander. 2 St. Lehrer Hennig.

Ober-Quinta.

Religion. Leben, Thaten und Gleichnisse Jesu von seinem Einzuge in Jerusalem an, besonders die Leidensgeschichte. Inhalt der Apostelgeschichte. 3 St. Coll. Dr. Grotjan.

Deutsch. Schönlesen. Mündliches Erzählen aus der Privatlectüre. Grammatische Uebungen, an das Lesebuch geknüpft. Stilistische Uebungen in Form von kleinen Briefen. Zergliederung, Umstellung, Zusammenziehung und Erweiterung der Sätze; dabei Interpunction und Orthographie stets betont. 4 St. Coll. Dr. Günther.

latein, Präpositionen, Conjunctionen und Adverbien. Gelernt wurden (grammatisch und sachlich erklärte) Sprichwörter. Außer dem Pensum wurden alle in den frühern Klassen gelesenen Sätze im Ellendt wiederholt. Die Unterschiede der einzelnen Conjunctionen = Gruppen wurden den Schülern zuerst an (deutschen) Beispielen klar gemacht und die von den Schülern selbst gebildeten Beispiele wurden auch von ihnen übersetzt. Danach auch die Auswahl im Ellendt mit Abänderungen und Retroversionen. Die einzelnen Sätze im Ellendt wurden sachlich und grammatisch erklärt. An die Tafel geschriebene Beispiele wurden von der Klasse corrigirt. Dabei wurde der Gröbel entsprechend benutzt. 7 St. Im Sommer: Dr. Männel, im Winter: Dr. Glogau.

Französisch. Uebungen in und nach Plöy I. Curs. Lect. 41 — 73. Nach dem Uebersetzen der Stücke wurde gleich eine mündliche Retroversion mit Umstellung und Veränderung der Sätze vorgenommen. Der in den Beispielen enthaltene Stoff wurde auch gelegentlich nach Anleitung des Lehrbuches zu Sprechübungen benutzt. 5 St. Coll. Harang.

Geschichte. Sagen aus der alten deutschen Welt. Biographien aus der mittlern Zeit; z. B. hervorragende Kaiser; außerdem Huß, Luther, A. S. Franke. 1 St. Oberlehrer Hölzke.

Geographie. Topische Geographie. Die fünf Welttheile mit ihren Flüssen, Bewohnern, Regierungsformen. Das Sonnensystem. 2 St. Oberlehrer Hölzke.

Naturkunde. Im Sommer Botanik: Pflanzen aus den wichtigsten einheimischen Familien. Im Winter Zoologie: die Rückgrat- und Gliedertiere nach Gruppen in ihren wichtigsten Vertretern behandelt; der menschliche Organismus; Form und Lage seiner Theile und Andeutung ihrer Verrichtung. 2 St. Oberlehrer Geist II.

Rechnen. Verbindung des Früheren mit Erlernung der Multiplication und Division benannter Brüche; Reduction benannter Brüche. Zeitrechnung. 4 St. Coll. Dr. Günther.

Zeichnen. Zeichnen gerader Linien nach innerer Anschauung. Gezeichnet wurden Liniengebilde und Combinationen nach Aufgaben, die in Worten gegeben waren, zunächst ganz bestimmt, später nur andeutend. Verschiedene Mäanderformen u. s. w. 2 St. Lehrer Steuer.

Schönschreiben. Weitere Uebung von Buchstaben- und Zahlenformen. Ableitung der einzelnen Buchstaben von den Grundformen und von einander. Erzielung von Geläufigkeit, ohne Eintrag der correcten Form und Eleganz. 2 St. Lehrer Hennig.



Unter-Quarta.

Religion. Lernen und Worterklärung des Lutherischen Katechismus; 1. und 2. Hauptstück. Lesen des 1. Buch Mose mit Auswahl und eines Theiles des 2. Buch Mose. Wiederholung und Ergänzung der früher (Sexta) erlernten Erzählungen aus dem A. T. 2 St. Coll. Dr. Grotjan.

Deutsch. Begriff, Arten und Bestandtheile des Satzes im Allgemeinen. Schönlesen theils prosaischer, theils poetischer Stücke mit eingehender Erklärung des Gelesenen. Memorir- und schriftliche Uebungen in Anschluß an die Klassenlectüre. 3 St. Coll. Harang.

Latein. Repetition der bisherigen Pensien, besonders Erstrebung der Sicherheit und Gewandtheit in der Formenlehre, namentlich Wiederholung der §. 53—56. Hauptregeln über den Acc. c. Inf. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Gröbel. Ellendts Lesebuch 3. Abschnitt Nr. 40—100. Viel Vocabellernen. 6 St. Oberlehrer Dr. Trotha.

Naturkunde. Im Sommer Botanik: Kenntniß der Formen der einzelnen Pflanzentheile; Anleitung zum selbständigen Beschreiben von Pflanzen. Kenntniß der wichtigsten wildwachsenden und Kulturpflanzen; Gruppierung zu natürlichen Pflanzenfamilien. Botanische Excursionen und Anlage von Herbarien; Ordnung der Pflanzen nach dem Linné'schen System. Anfänge selbständiger Pflanzenbestimmungen. Im Winter Mineralogie: Kennzeichenlehre. Kenntniß der häufigst vorkommenden Mineralien und Felsarten im Anschauungsunterricht (wie in der Botanik). Anfänge der Mineralbestimmung. Bau der Erdrinde und deren Veränderungen. Nachtrag der Zoologie: Bauchthiere. 2 St. Oberlehrer Geist II.

Französisch. Plöz I. Cursus Lect. 74—91. Unregelmäßige Verben. Repetition der Vocabeln von Lect. 1—74. Extemporalien, Uebersetzen und Memoriren der Lesestücke. 5 St. Coll. Dr. Grotjan.

Geschichte. Griechische Geschichte bis Alexander dem Großen in ethnographischer Weise. 2 St. Coll. Dr. Günther.

Geographie. Topische und politische Geographie der europäischen Länder und Staaten außer Deutschland. Coll. Dr. Günther.

Planimetrie. Elemente. Von den Grundsätzen, Linien, ebenen Figuren, im Besonderen von den Dreiecken und Parallelogrammen. 4 St. Im Sommer: Cand. prob. Handrick, im Winter: Lehrer Weber.

Rechnen. Einfache Regelbetri, auf der Tafel und im Kopfe. 2 St. Coll. Dr. Günther.

Zeichnen. Zeichnen von krummen Liniengebilden, von Kreisbogen und ganzen Kreisen, Ellipsen und Schlangenlinien. Combinationen von geraden und krummen Linien



an größeren Formen. Bildung der Hand und des Augenmaßes. — Dupuis'sche Methode im Zeichnen krummer Drahtgebilde. — Zeichnen krummliniger Formen nach innerer Anschauung. 2 St. Lehrer Steuer.

Schönschreiben. Außer der Fortsetzung der früheren Uebungen Versuche in der Landkartenschrift. Malerei und Kunstschrift unterblieb. 2 St. Lehrer Hennig.

Ober-Quarta.

Religion. Lernen und Worterklärung des 3., 4. und 5. Hauptstücks aus Luther's Katechismus. Lesen und Erklärung des Evangeliums Matthäi und der dem Lucas eigenthümlichen Parabeln (Kap. 10. 15. 16. 18.), verbunden mit Wiederholung und Ergänzungen aus Quinta. 2 St. Coll. Dr. Grotjan.

Deutsch. Lesen und eingehende Erklärung leichterer Balladen, namentlich von Uhland; in Anschluß daran Durchnahme der Grundzüge der Satz- und Interpunctiionslehre; Erklärung und Anwendung der Conjunctionen. Schriftliche Arbeiten in engem Anschluß an die Klassenlectüre. 3 St. Coll. Dr. Grotjan.

Latin. Das Nothwendigste aus der Syntax der Pronomina der Casus- und Moduslehre. Unregelmäßige Verba. Uebungen im Uebersetzen nach Gröbel. Lectüre: Cornel. Nepos. (64 Cap.). Exercitien und Extemporalien. 6 St. Im Sommer: Dr. Männel, im Winter: Dr. Glogau.

Französisch. Plöz II. Curs. Lect. 1—23. Bemerkungen zu den regelmäßigen Verben. Schriftliche und mündliche Uebungen in den unregelmäßigen Verben. Lectüre im Trögel: Contes. Retroversion und Memorirübungen. Extemporalien. 4 St. Coll. Dr. Grotjan.

Geschichte. Römische Geschichte bis zum Anfang der Kaiserzeit. Verbreitung des Christenthums. Kämpfe mit den Deutschen. 2 St. Im Sommer: Dr. Männel, im Winter: Dr. Glogau.

Geographie. Physische und politische Geographie von Deutschland. Repetition der außereuropäischen Welttheile. 2 St. Im Sommer: Dr. Männel, im Winter: Dr. Glogau.

Planimetrie. Gleichheit der Flächeninhalte. Pythagoräischer Lehrsatz. Erster Theil der Lehre vom Kreise. Anweisung zur selbständigen Lösung von leichten Aufgaben in der Klasse. 4 St. Coll. Flade.

Rechnen. Zusammengesetzte Regelbetri und Zinsrechnung. 2. St. Coll. Dr. Günther.



Naturkunde. Wie in Unter-Quarta. 2 St. Oberlehrer Geist.
 Zeichnen. Zeichnen organischer Formen: Blätter, Zweige, Blumen, Früchte.
 Uebergang und Anwendung dieser Formen in der organischen Ornamentik, Erörterung
 der natürlichen und ästhetischen Gesetzmäßigkeit dieser Formen. Zeichnen derselben nach
 Gyps und nach der Natur. Uebung durch Combination organischer Formen. 2 St.
 Lehrer Steuer.

Schönschreiben. Neben fortgesetzter Uebung im Schönschreiben auch Uebung
 im Schnellschönschreiben. 2 St. Lehrer Hennig.

Unter-Tertia 2.

Religion. Eingehende Begriffs- und Sinnes-Erklärung des Lutherischen
 Katechismus. Die erste Tafel der 10 Gebote und der erste Artikel; dazu die nöthigen
 Bibelsprüche. Die ersten 4 Hauptstücke sind gelernt worden. 2 St. Im Sommer:
 Dr. Asmus, im Winter: Cand. Kneise.

Deutsch. Lesen und eingehende Erklärung leichter Balladen von Schiller, Uhland
 und Bürger. Stilistische Uebungen in Form von Beschreibungen und Schilderungen,
 mit besonderer Beachtung der Anordnung der Gedanken. Reproducirende Vorträge mit
 Rücksicht auf obige Stilgattung. 3 St. Im Sommer: Dr. Asmus, im Winter:
 Cand. prob. Loh.

Latin. Wiederholung des Penjums von Oberquarta. Casuslehre nach Gröbel.
 Lectüre: Nepos I. X. XIV. XVIII. XXI.—XXIV. Exercitien und Extemporalien.
 5 St. Coll. Dr. Siebeck.

Französisch. Anwendung von avoir und être bei der Conjugation. Verbes
 pronom. et impers. Noms déclinables. Adverbes. Nombres. Prépositions, Lectüre
 im Trügel: Histoire naturelle: La Grue, La Perdrix, La Caille, Le Faisan, Le
 Corbeau, La Pie, Le Linot, Le Héron, Le Roitelet, Le Coucou. Das Gelesene
 wurde retrovertirt und theilweise memorirt. Extemporalien. 4 St. Oberlehrer
 Dr. Tschischwitz.

Englisch. Die ganze Formenlehre nach Fölsing 1. Theil. Vielsache Uebung
 der Correctheit in der Aussprache und Orthographie. Zu den Regeln zahlreiche Beispiele
 mündlich und schriftlich. Auswendig gelernt und retrovertirt wurden mehrere Capitel
 des gelesenen Textes. 4 St. Oberlehrer Dr. Tschischwitz.

Geschichte. Deutsche Geschichte bis 1618. Anlage von chronologischen Tabellen.
 2 St. Im Sommer: Colloge Hoch, im Winter: Lehrer Dr. Asmus.

Geographie. Kosmographie. Physische und politische Geographie von Asien. 2 St. Im Sommer: Dr. Männel, im Winter: Dr. Slogau.

Mathematik. Figuren in und um den Kreis. Gesammte Repetition der Geometrie. Lösung geometrischer Aufgaben. Die 4 Species der Algebra. Lösung von Aufgaben. 5 St. Coll. Flade.

Rechnen. Decimalbrüche und deren practische Anwendung. 1 St. Coll. Dr. Günther.

Physik. Die allgemeinen Eigenschaften der Körper. Die Cohäsions-, Adhäsions- und Schwerkkräfte. Die Statik der luftförmigen Körper. 2 St. Coll. Flade.

Zeichnen. Geometrisches Zeichnen. Uebungen im Gebrauch des Circels, des Lineals und der Reißfeder; Zeichnen der Hyperbel, Parabel, Spirale, Cycloide u. s. w. Construction Gothischer Formen. Verständniß von einfachen Auf- und Grundrissen. Combination grad- und krummliniger Figuren. 2 St. Lehrer Steuer.

Unter-Tertia 1.

Religion. Behandlung des 2. und 3 Artikels, wie in Untertertia. Die betreffenden Sprüche dazu sind gelernt und die 4 ersten Hauptstücke repetirt worden. 2 St. Im Sommer: Dr. Asmus, im Winter: Cand. Kneise.

Deutsch. Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Stücke aus Hops und Paulsied. Memorirübungen. Nachbildungen prosaischer Abschnitte; Uebungen im Disponiren. Aufsätze. 3 St. Coll. Dr. Siebeck.

Latein. Fortsetzung der Casuslehre nach Gröbel. Participialconstructionen, Gerundium und Supinum. Exercitien und Extemporalien. Lectüre: Caesar d. b. G. IV, V, VI, 1—25. 5 St. College Dr. Siebeck.

Französisch. Grammat. Lect. 39—50. Repetition der Verbes. Wortstellung. Die Moden und Zeiten mit Extemporalien. Lectüre im Trögel: Les jeux Olympiques. Retroversionen und Memorirübungen. Das Uebersetzte wurde auch zu Sprechübungen verwerthet und machte möglich, den Unterricht theilweise in französischer Sprache zu ertheilen. 4 St. Oberlehrer Dr. Tschischwitz.

Englisch. Syntactische Regeln. Repetition der unregelmäßigen Verba und der Hilfsverben. Die Grammatik bis inclus. Fürwörter gelernt. Es wurde Vieles in Form von Extemporalien geübt. Mehrere zusammenhängende Stücke, auch Briefe, wurden aus dem Deutschen ins Englische übersetzt und umgekehrt. Die meisten Gedichte im Anhang der Grammatik gelernt. Der Stoff wurde außerdem zu Sprechübungen verwendet. 4 St. Oberlehrer Dr. Tschischwitz.

Geschichte. Preussisch-Brandenburgische Geschichte von 1618—1763 mit Berücksichtigung der deutschen Geschichte. 2 St. Im Sommer: Coll. Dr. Asmus, im Winter: Cand. prob. Lohé.

Geographie. Physische Geographie von Amerika, Afrika, Australien und Europa. 2 St. Oberlehrer Dr. Trotha.

Mathematik. Die Quotienten-, Potenz- und Wurzellehre. Reduction zusammengesetzter Ausdrücke. Die Proportionslehre. Lösung von geometrischen Aufgaben. Wiederholungen aus den früheren geometrischen Pensén. 5 St. Coll. Flade.

Rechnen. Gesellschafts- und Taxarechnung. Abhilfe bemerkter Schwächen. 1 St. Coll. Dr. Günther.

Physik. Die Lehre vom Schall und Licht. 2 St. Coll. Flade.

Zeichnen. Linien-Perspective. Hauptgesetze der elementaren Perspective; erörtert und practisch geübt. Lehre von den Horizont-, Augen-, Distance- und anderen Verschwindungspuncten. Perspective Constructionen von Gegenständen von nicht zu einfacher körperlicher Composition. Die Zeichnungen wurden theils in Bleistift, theils in Tuschemanier mit Andeutung der Hauptschatten ausgeführt. 2 St. Lehrer Steuer.

Ober-Tertia I.

Religion. Das 3., 4. und 5. Hauptstück. 2 St. Dazu sind die betreffenden Sprüche erlernt und die 4 ersten Hauptstücke repetirt und das 5. erlernt worden. 2 St. Im Sommer: Coll. Dr. Asmus, im Winter: Cand. Kneise.

Deutsch. Gelesen und erklärt wurde: Lessings Minna von Barnhelm und Schillers Wilhelm Tell. Uebungen im Disponiren sowie in freien Vorträgen. Aufsätze. 3 St. Coll. Dr. Siebeck.

Latein. Wiederholungen. Moduslehre nach Schulz. Elemente der Prosodie. Exercitien und Extemporalien. Lectüre: Caesar d. b. G. VII, 72—VIII, 31 de bell. civ. I, 1—60. Coll. Dr. Siebeck.

Französisch. Grammatik: Gebrauch der Zeiten und Moden mit Extemporalien nach Plög. Th. II. Lectüre im Charles XII. von Voltaire. Das Gelesene wurde vertirt, retrovertirt, zum Theil memorirt und zu grammatischen Erläuterungen benutzt; auch gab es den Stoff zu französischen Sprechübungen. Versuchsweise wurde der Unterricht in französischer Sprache ertheilt. 4 St. Coll. Harang.

Englisch. Grammatik: Artikel, Hauptwort, Adjectiv, Zahlwort und Fürwort. Zusammenhängende Stücke wurden aus dem Deutschen ins Englische übersetzt und von

den Tales of a Grandfather übersetzt: Cap. 20 bis Ende und Cap. 1—8. Die Orthographie wird in zahlreichen Dictaten geübt und das Wissen der Schüler in der elementaren Grammatik durch Extemporalien und gelegentliche Wiederholungen befestigt. 4 St. Oberlehrer Dr. Tschischwitz.

Geschichte. Preussisch-Brandenburgische Geschichte von 1756—1840 mit Berücksichtigung der deutschen Geschichte. 2 St. Im Sommer: Coll. Dr. Asmus, im Winter: Cand. prob. Lohse.

Geographie. Physische Geographie von Deutschland. Erweiterung zur politischen Geographie von der Schweiz, von Dänemark und von den Niederlanden. 2 St. Oberlehrer Dr. Trotha.

Mathematik. Ausmessung geradliniger Figuren; Aehnlichkeit der Figuren. Von den Proportionen beim Kreise und der Rectification und Quadratur desselben. Geometrische Dexter. Lösung von geometrischen Aufgaben. Wiederholungen aus der Arithmetik. 5 St. Coll. Dr. Sommer.

Rechnen. Ausgedehnte Repetition der Decimalbruch- und Zinsrechnung. Gesellschafts- und Mischungsrechnung. 1 St. Coll. Flade.

Physik. Magnetismus und Electricität. 2 St. Coll. Flade.

Zeichnen. Landschaftszeichnen. Vorzugsweise Conturenzeichnen. Schattirungen in Linienmanier mit der Feder, dann mit Kreide und Pinsel. Zeichnen von kahlen Bäumen und Baumschlag, wobei die Arten der Bäume erläutert werden, dann Zeichnen von Berg und Wolkenformen, ruhigem und bewegtem Wasser. Später Copiren vollständiger Landschaftsbilder. Zeichnen von Landschaftselementen nach der Natur. Composition einfacher Landschaftsmotive nach gegebenen Andeutungen. 2 St. Lehrer Steuer.

Unter = Secunda.

Religion. Allgemeine Bemerkungen über die Heilige Schrift. Zeittafeln für die biblischen Begebenheiten. Sachliche und paränetische Besprechung einzelner Theile der wichtigsten Schriften A. und N. T. Eingehendere Behandlung der wichtigsten Schriften des N. T., namentlich der Psalmen. Mehrere derselben wurden gelernt. Erklärung der wichtigeren Pericopen. Oberlehrer Dr. Trotha.

Deutsch. Außer lyrischen und didactischen Dichtungen Schillers und Göthes wurde auch des letzteren Hermann und Dorothea gelesen, erklärt und nebst Biographien und mittelalterlichen Sagen zu freien Vorträgen benutzt. Berücksichtigung der Mythologie und Metrik. Uebungen im Disponiren verschiedener Stoffe, namentlich

Charakter schilderungen. Erklärung von Synonymen. Themata zu den vierwöchentlichen schriftlichen Arbeiten waren: 1) Des Wehrmannes Heimkehr. — 2) Wir freuen uns Alle des Friedens. — 3) Der Strom, ein Bild des menschlichen Lebens. — 4) Charakteristik Dorotheas. (Klassenarbeit). — 5) Welche Mittel stehen uns nach Vollendung unserer Schulzeit für unsere weitere geistige Ausbildung zu Gebote? — 6) Weshalb ist Bescheidenheit besonders der Jugend zu empfehlen? — 7) Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten. — 8) Schule und Leben. — 9) Schilderung des Gasthauses zum Löwen, nach Hermann und Dorothea. (Klassenarbeit). 3 St. Oberlehrer Dr. Trotha.

Latin. Repetition der Grammatik mit besonderer Berücksichtigung der Conjunctionen und der Consecutio temporum. Lectüre von Caes. bell. gall. lib. III und IV, Ovid. Metam. etwa 600 Verse nach Auswahl. Aus beiden wurde Einiges memorirt. Exercitia und Extemporalia. 4 St. Oberlehrer Dr. Geist I.

Französisch. Syntax des Artikels, des Nomens, des Adverbs und des Pronomens nach Plötz II. Lect. 58 — 76. Lectüre im Manuel von Plötz; Bruchstücke aus Jean Jacques Rousseau, Diderot, Buffon, Barthélemy, Sedaine, Marmontel, Bernardin de Saint-Pierre, Delille, Florian, Ségur, Andrieux Xavier de Maistre, Beaumarchais. Das Gelesene wurde frei wiedererzählt und theilweise memorirt. Die Unterrichtssprache meist französisch. Extemporalien. 4 St. Coll. Harang.

Englisch. Syntax des einfachen Satzes. Fölsing Th. II. §. 211 — 308. Die wichtigsten Regeln wurden englisch übersetzt und gelernt und an vielen Beispielen geübt. Schriftliche Uebersetzungen theils nach Fölsing, theils aus der Lectüre. Letztere aus Tales of a grand-father by Sir W. Scott cap. X — XIV. Das Gelesene wurde zu Sprechübungen benutzt. Unterricht in englischer Sprache. 3 St. Oberl. Hölzke.

Geschichte. Griechische Geschichte bis Alex. d. Gr. Römische Geschichte bis Marc Aurel. 2 St. Oberlehrer Dr. Geist I.

Geographie. Politische Geographie von Deutschland. Ergänzungen des Preussischen Staates. Theilweise Repetition der physischen Geographie. 1 St. Oberlehrer Dr. Trotha.

Mathematik. Potenzen mit gebrochenen und negativen Exponenten. Die Lehre vom Imaginären. Logarithmen. Algebraische Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Algebraische Gleichungen des zweiten Grades mit einer und zwei Unbekannten. Einübung durch zahlreiche Beispiele. Die harmonische Theilung, die Ähnlichkeitspunkte, Pole und Polare; bezügliche geom. Aufgaben. Geometrisches Rechnen. Repetition der wichtigsten Lehrsätze aus dem Ober-Tertia-Pensum. Lösung von Dreiecks- und Vierecksaufgaben. 5 St. Coll. Dr. Sommer.

Rechnen. Repetition der einfachen Zins-, Disconto- und Rabattrechnung mit fortwährender Berücksichtigung der Decimalrechnung. Zinneszinsrechnung. 1 St. Coll. Dr. Sommer.

Physik. Die Gesetze der Akustik, Optik und Mechanik. Manches besonders in der letzten Disciplin wurde mathematisch abgeleitet. 2 St. Coll. Dr. Sommer.

Chemie. Einführung in die Chemie und deren Terminologie durch Experimente mit Wasserstoff, Chlor, Sauerstoff, Schwefel, Stickstoff und Kohlenstoff und deren einfachen Verbindungen; Anfangsgründe der Stöchiometrie. Im Winter 1 St. Oberlehrer Geist II.

Naturkunde. Im Sommer: Systematische Botanik. Das natürliche System. Geographische Verbreitung der wichtigsten Pflanzenfamilien. Anleitung zur Pflanzenbestimmung. Excursionen. Im Winter: Systematische Zoologie. Anthropologie. 2 St. Oberlehrer Geist II.

Zeichnen. Figurenzeichnen. — Umrisse. — Theile von Thier- und Menschenkörpern. Erläuterung der ästhetischen Verhältnisse. Eintheilung des menschlichen Körpers. Knochenlehre. Menschengruppen im Umrisse. Schattirungen mit Blei und Kreide auf weißes und farbiges Papier. Zeichnen von Thier- und Menschenformen nach Gyps. — Dann Figurenornamente (Arabesken). Composition derselben. 2 St. Lehrer Steuer.

Ober-Secunda.

Religion. Geschichte der Gründung des Reiches Gottes nach dem N. T. Sachliche und paränetische Erklärungen der wichtigsten Schriften desselben. Wichtigere Stellen wurden memorirt. 2 St. Oberlehrer Dr. Trotha.

Deutsch. Eine Anzahl schwieriger Gedichte Schillers und Goethes, „Wallenstein“ und „Götz von Berlichingen“ wurden (mit besonderer Berücksichtigung der Technik des Dramas, des tropischen und figürlichen Ausdrucks) erklärt und zu freien Vorträgen verwendet. Eine Menge Themata wurden zu Dispositionen benutzt. Schriftliche Aufsätze nach folgenden Thematen: 1) Gedankenzusammenhang im Prolog zu „Wallensteins Lager.“ 2) Lage der Dinge beim Beginn der „Piccolomini.“ 3) In wiefern zeigt sich in „Wallsteins Lager“ Schiller's Talent zum Lustspieldichter? 4) In wiefern enthält der zweite und dritte Akt der „Piccolomini“ eine Steigerung der dramatischen Handlung? (Klassenarbeit). 5) Gedrängte Uebersicht des Inhalts des „Götz von Berlichingen.“ 6) Auf welche Art giebt der Dichter ein Bild von den Zuständen in Götzens Zeit?

7) Weßhalb war die Ausöhnung Weislingens mit Götz von keiner Dauer? 8) a, Anfangs wichtig, endlich nichtig; b, Charakteristik des Weislingen. 9) Die Exposition im „Götz von Berlichingen“ (Klassenarbeit). 3 St. Oberlehrer Dr. Geist I.

Latin. Lectüre: Cicero or. pro S. Rose. Amer., in Catil. I u. II, Cato maj., Ovid. Metam. c. 600 Verse; Repetition der Grammatik. Exercitien und Extemporalien. 4 St. Oberlehrer Dr. Geist I.

Französisch. Grammatik und Extemporalien nach Nötz über Régime des Verbes, Infinitif, Conjonctions, les Modes et les Participes. Lectüre aus Nötz: Manuel: Bossuet, Fléchier, Massillon, Fénelon, Voltaire, Bernardin de S. Pierre, Delille, Florian, Madame de Staël. Das Gelesene wurde französisch interpretirt und in der nächsten Stunde zu Sprechübungen benutzt. Themata zu den freien Arbeiten: 1) Bataille de Rocroi. 2) Pourquoi était-il impossible à Louis XIV de conquérir la Hollande. 3) Reproches de Fénelon contre le gouvernement de Louis XIV. 4) Télémaque en Sicile. 5) Formation de la confédération suisse. Die übrigen Arbeiten waren Extemporalien über das grammatische Pensum. 4 St. Oberlehrer Hölzke.

Englisch. Lectüre aus Macaulay: Biographical essays; Johnson und Frederic the Great. Das Gelesene wurde englisch erklärt und zu Sprechübungen benutzt. — Syntax des zusammengesetzten Satzes. Bösling Th. II. S. 309—48 und Repetition des Pensum von Unter-Secunda. Zu stilistischen Uebungen wurden theils schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen, theils freie Auszüge aus dem Gelesenen benutzt. Unterricht in englischer Sprache. 3 St. Oberlehrer Hölzke.

Geschichte. Das Mittelalter. Uebersicht über die Geschichte der Baukunst. 2 St. Oberlehrer Dr. Geist I.

Geographie. Politische und physische Geographie von Europa, außer Deutschland. 1 St. Oberlehrer Dr. Trotha.

Mathematik. Im Sommer: Ebene Trigonometrie. Lösung von trigonometrischen Aufgaben. Die arithmetischen Reihen 1. bis 3. Ordnung, die geometrische Reihe. Im Winter: Erster Theil der Stereometrie. Lösung von geometrischen und stereometrischen, sowie algebraischen Aufgaben. Anwendung der Algebra auf die Planimetrie. 4 St. Dr. Schrader.

Rechnen. Wechselrechnung. 1 St. Coll. Dr. Sommer.

Physik. Optik. Lehre von der Wärme. Galvanismus; Thermoelectricität; Inductionselectricität; Magnetelectricität. 2 St. Coll. Dr. Sommer.

Chemie. Im Sommer: Die Metalloide und deren wichtigste Verbindungen, Wiederholung des Pensums von Unter-Secunda. Im Winter: Die leichten Metalle und deren wichtigste Verbindungen. Die technische Gewinnung und Anwendung der behandelten Körper. Experimente. Stöchiometrische Uebungen. 2 St. Oberlehrer Geist II.

Naturkunde. Im Sommer: Botanik: Morphologie, Physiologie und Geographie der Pflanzen. Uebungen in der Pflanzenbestimmung, Excursionen. Im Winter: Mineralogie: Krystallographie, Kennzeichenlehre und systematische Mineralogie mit Ausschluß der Erze (nach Prima, in chem. Pensum, verlegt). — Geologie, Gesteinskunde, Formationslehre, Einschlässe organischer Reste. Vulkanische Erscheinungen der Jetztzeit, Erdbeben. — Wiederholungen aus dem Gebiete der Zoologie und Botanik in Anwendung auf Paläontologie. 2 St. Oberlehrer Geist II.

Zeichnen. Architektonisches Zeichnen. — Aesthetische Seite desselben. — Z. B. Fassaden, innere und äußere Ansichten u. s. w. — Höheres Ornamentzeichnen, theils nach Gyps, theils nach Vorlagen. Zeichnen von architektonischen Gegenständen nach der Natur, nach vorher genommenem Maße. — Einfache Entwürfe. — Verzierung verschiedener Gegenstände. — Besondere Beachtung schöner Formen. Erläuterungen derselben. 2 St. Lehrer Steuer.

Ober- und Unter-Prima, comb.

Religion. Die Geschichte der christlichen Kirche von ihrer Gründung bis auf die Neuzeit in ihren wichtigeren Erscheinungen. 2 St. Dr. Schrader.

Deutsch. Im Sommersemester: Die Momente des geistigen Entwicklungsganges Schillers wurden aus seinen lyrischen Gedichten und seinen philosophischen Schriften gemeinsam von den Schülern auf- und dann zusammengestellt zu einer Darstellung seiner geistigen Bedeutung. Die Gedichte der 3 Perioden und die Abhandlung: „Ueber die tragische Kunst“ wurden privatim gelesen und letztere in der Klasse gemeinschaftlich disponirt. In der Klasse wurde gelesen: „Ueber das Erhabene“ und „Ueber naive und sentimentalische Dichtung.“ Die freien Vorträge (1 St. wöchentlich) mit gemeinsamer Besprechung hatten Klärung und Festlegung des Klassenpensums im Auge. Im Wintersemester: Göthes Leben und Schriften. Eingehend wurde Tasso gelesen. Die controlirte Privatlectüre legte sich auf Schriften über deutsche, englische und französische Litteraturgegenstände. Aufsatz-Themata: 1) a, Isabella und Jokaste (Braut von Messina — König Oedipus), eine Parallele. b, Schillers Beatrice und Göthes Iphigenie, eine

Parallele. 2) Darstellung einer Disposition und des Gedankenganges der Abhandlung Schillers: „Ueber die tragische Kunst.“ 3) a, Wie kommts, daß man im Nibelungenliede bei Hagens und Kriemhildens Untergange eine ganz andere Empfindung hat, als beim Todesröcheln von Franz Moor? b, Das „verba movent, exempla trahunt“ ist an Schillers geistigem Entwicklungsgange nachzuweisen. 4) Das Erhabene in seiner Erscheinung (frei nach Schiller) — Klassenarbeit. — 5) Wer mit dem Leben spielt, kommt nicht zurecht. — Wer sich nicht selbst befehlt, bleibt immer ein Knecht. (Abiturienten-Thema.) 6) a, Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen. b, Wie kann man Vorurtheile bekämpfen? 7) Götz von Berlichingen und Weislingen, eine vergleichende Charakteristik. 8) a, Welche Gefahren findet Göthe in der geistigen resp. dichterischen Arbeit für den Menschen? (Tasso V.). b, Warum hängt die Phantasie des Götheschen Tasso an der Zeit der Kreuzzüge? 9) a, Gefahren der Einsamkeit. b, Die übeln Folgen des ne pouvoir être seul. (Klassenarbeit.) 10) Darstellung des Gegensatzes zwischen Antonio und Tasso. (Abiturienten-Thema.) 3 St. Coll. Dr. Sommer.

Latein. Lectüre Liv. lib. XXIII, Cic. Lael. Tacit. Germania, Horat. Carm. lib. I u. II 32 ausgewählte Oden, Vergil. Aen. VI Bucol. I, Georg. II, 136 — 176, 458 — 542. Extemporalien. 3 St. Oberlehrer Dr. Geist I.

Französisch. Lectüre Racine: Iphigénie, außerdem aus Plötz Manuel etc. die Abschnitte von Corneille, Molière, I. I. Rousseau, Ségur, Barante, Guizot, Thiers, Scribe, Victor Hugo. Das Gelesene wurde französisch interpretirt und in der nächsten Stunde zu Sprechübungen benutzt. Geschichtliche Vorträge und daran geschlossene Disputirübungen. Repetition der schwierigeren Kapitel der Grammatik in französischer Sprache. Die vorgelesenen Muster wurden von den Schülern frei nachgeahmt. Unterricht in französischer Sprache. Themata zu den freien Arbeiten: 1) a, Conquête du Mexique par les Espagnols. b, Les Maires des Francs. 2) Les croisades ont beaucoup contribué à augmenter la puissance des papes. 3) Klassenarbeit: a, Pourquoi faut-il dire qu'Auguste a bien fait de suivre le conseil de Cinna? b, La faiblesse des successeurs de Charlemagne a été un bonheur pour l'Allemagne proprement dite. 4) a, Guerres et conquêtes des Anglais en France au 14^{ième} siècle. b, Henri VIII et la Réforme en Angleterre. 5) a, Développement de la puissance de la France sous le règne des Valois. b, Conquête du Pérou par les Espagnols. 6) a, Sigismund, Empereur d'Allemagne. b, Découvertes et conquêtes des Portugais. 7) a, Les Romains en Allemagne. b, La législation de Lycurgue comparée à celle de Solon. 8) Klassenarbeit: a, Pourquoi

était-il impossible à Agamemnon de s'opposer ouvertement au sarcasme de sa fille? b, La première guerre de religion en Allemagne et ses conséquences. 9) Le Brandebourg pendant la guerre de trente ans. Abiturientenarbeiten zu Michaelis 1871: Etablissement des Francs en Gaule, zu Ostern 1872 ein Extemporale über die schwierigeren Regeln der Grammatik. 4 St. Oberlehrer Hölzke.

Englisch. Zur Lectüre: Macaulay, history of England II, 5 und die Hälfte von 6, dann Shakespeare: Richard II. Das Gelesene wurde englisch interpretirt und in der nächsten Stunde von den Schülern frei nacherzählt. Repetition der schwierigeren Kapitel der Grammatik in englischer Sprache, nach Fölsing 2. Theil. Unterricht in englischer Sprache. Themata zu den freien Arbeiten: 1) a, Why may we say that Washington has well deserved of the United-States? b, The first coalition against France. 2) a, The conquests of Alexander the Great. b, The last three Emperors of the house of Saxony. 3) a, The second half of the thirty years' war. b, The battle of Hastings and its consequences. 4) The quarrels between the confederates and Zurich on account of the Toggenburg inheritance. Klassenarbeit. 5) a, Alfred the Great, king of England. b, The second Silesian war. 6) a, Contents of the second act of Richard II. b, Why may we say that Epaminondas has well deserved of his native town? 7) The wars between Francis I and Charles V. 8) Klassenarbeit: a, Why may we say that the battle of Tours and Poitiers was more important than that of Chalons? b, What circumstances caused the Carolingians to meddle with the affairs of Italy? 9) a, Marius and Sulla. b, The state of Europe at the end of the seven years war. Abiturientenarbeiten zu Michaelis ein Extemporale, Ostern 1872: The revocation of the edict of Nantes and its consequences. 3 St. Oberlehrer Hölzke.

Geschichte. Neuere Geschichte bis 1840. Uebersicht über die Geschichte der Malerei. 2 St. Oberlehrer Dr. Geist I.

Geographie. Repetition der politischen und physischen Geographie der nördlichen europäischen Reiche und der außereuropäischen Erdtheile. 1 St. Oberlehrer Dr. Trotha.

Mathematik. Combinatorik. Binomischer Lehrsatz mit positiven und negativen, ganzen und gebrochenen Exponenten. Die Exponentialreihe, die logarithmische und die trigonometrischen Reihen. Zweiter Theil der Stereometrie. Mathematische Geographie. Lösung von geometrischen, stereometrischen, algebraischen und trigonometrischen Aufgaben. Beschreibende Geometrie: Die orthographische Projectionsmethode bis zur Darstellung der Durchdringungsfiguren krummflächiger Körper und bis zur Schattenconstruction. Neuere

Geometrie. Abiturientenaufgabe: A. Zu Michaelis. 1) Welche drei Werthe hat der Ausdruck $\sqrt[3]{\sqrt{3} + \sqrt{-1}}$? 2) Im Innern eines ungleichseitigen Dreiecks den Punkt zu finden, dessen Abstände von den Ecken sich wie die aus diesen Ecken gefällten Höhenperpendikel verhalten. 3) Von zwei Punkten einer Horizontalebene, die einen Abstand von $a = 1200$ m von einander haben, erscheint eine Bergspitze unter den Elevationswinkeln $\beta = 20^\circ 17' 20''$ und $\gamma = 16^\circ 23' 40''$; die Visirlinien bilden den Horizontalwinkel $\alpha = 23^\circ 18' 50''$ mit einander; wie hoch liegt die Bergspitze über der Horizontalebene. 4) Wie groß ist der größte Cylinder, der sich in einen geraden Kegel einschreiben läßt, dessen Grundfläche f und dessen Mantel m ist? B. Zu Ostern. 1) Bestimmung der vier complexen Wurzeln der Gleichung $x^4 + 4x^2 + 4x + 15 = 0$ in endlicher Form. 2) Es soll der durch die Gleichung $x^2 - 6xy - 7y^2 + 2x + 26y + 29 = 0$ in rechtwinkligen Coordinaten gegebene Kegelschnitt untersucht werden. 3) Zu welcher Zeit und an welcher Stelle des Horizonts geht für einen Ort, dessen geographische Breite $50^\circ 37'$ beträgt, der Mittelpunkt der Sonne auf, wenn seine nördliche Declination $18^\circ 43' 20''$ ist? 4) Um einen Würfel ist ein Rhombendodekaeder dadurch beschrieben, daß man durch jede Würfelkante eine gegen die beiden zugehörigen Würfelseiten gleichgeneigte Ebene gelegt hat, man soll die Verhältnisse bestimmen, in denen die Volumina, die Oberfläche und die Kanten beider Körper zu einander stehen. 5 St. Dr. Schrader.

Rechnen. Zinseszinsrechnung. Sparkassenrechnung. Rechnung bei Lebens-, Aussteuer- und Capitalsversicherungen. Rentenrechnung. Pensionsrechnung. Wahrscheinlichkeitsrechnung. Repetition der Gold- und Silberrechnung, der Münz- und Wechselrechnung. 1 St. Dr. Schrader.

Physik. Eingehende mathematische Behandlung der Gesetze der Statik und Dynamik der festen Körper. Repetition aus den übrigen Gebieten der mathem. und experimentellen Physik. Lösung von zahlreichen Aufgaben und Anfertigung von Extemporalien. Abiturientenaufgaben. A. Zu Michaelis: 1) Auf jeder Seite eines Rahnes arbeiten zu dessen Fortbewegung 2 Ruder. Die Ruder auf der einen Seite erzeugen die Kräfte $P_1 = 22$, $P_2 = 80$, auf der andern Seite $P_3 = 40$, $P_4 = 60$, deren Richtungen von einer durch den Schwerpunkt des Rahnes in dessen Längsrichtung gelegten Linie die Abstände resp. $1\frac{1}{4}'$, $2\frac{1}{2}'$, $1\frac{1}{2}'$, $2\frac{1}{4}'$, haben. a, Welche Stellung, Führung und Kraft muß das Ruder des 5' vom Schwerpunkt entfernten Steuermannes aufweisen, wenn der Rahn sich geradlinig bewegen soll? b, Wie müssen die Kräfte vertheilt werden, wenn dem Steueruder die geringste Arbeit erwachsen soll? c, Wie und wo muß das Steuerruder eingreifen, wenn die an ihm aufgewandte Kraft auch der geradlinigen Fortbewegung des

Rahnes mit zugute kommen soll! d, Mit welcher Kraft wird unter der letztern Annahme der Rahm geradlinig fortbewegt, wenn der Abstand des Steuerruders von jener Schwerpunktslinie l' angenommen wird? 2) In einem Newtonschen Spiegeltelescope sei die Brennweite des Spiegels $c=4'$; auf der Achse senkrecht stehe ein $2'$ hoher Gegenstand $a=400'$ vom Spiegel entfernt. a. wo erscheint das Bild desselben? b. Wie groß ist es? c. Wie weit vom Spiegel muß der die Achse unter 45° schneidende Planspiegel angebracht werden, damit das Bild $f=1/2'$ seitwärts von der Achse gerückt wird? d. wie groß erscheint es, wenn es durch eine Lupe von $1/2''$ Brennweite betrachtet wird. Die Sehweite werde zu $10''$ angenommen. B. Zu Otern: 1) An der Atwoodschen Fallmaschine werde die Beschleunigung $G=4,4''$ beobachtet; wenn nun dabei das eine Gewicht $P=51$, das andere $Q=49$, das Verhältniß des Zapfenradius zum Rollenradius $n=1/2$ und die Erdbeschleunigung $g=31,55'$ ist; so sollen ohne Rücksicht auf das Gewicht der Rolle der Reibungscoefficient μ der Zapfenreibung und die stattfindenden beiden Fadenspannungen F_1 u. F_2 berechnet werden. 2) Vor einer biconvexen Linse, deren Krümmungsradien $r_1=9''$ u. $r_2=11''$ lang sind, steht in der Entfernung $a=1500'$ ein $\alpha=80'$ hoher Gegenstand. Wo befindet sich das Bild und wie groß ist es? Wie ändert sich die Sache, wenn die Linse mit denselben Radien biconcav ist? 3 St. Dr. Sommer.

Chemie. Die schweren Metalle und ihre Verbindungen, sowie deren natürliches Vorkommen. Mineralogie der Erze. Repetition der Penjen früherer Klassen aus der anorganischen Chemie. Qualitative Analyse anorganischer Körper. Stöchiometrische Rechnungen. 2 St. Oberlehrer Geist II. — Chemisches Laboratorium. Krystallisationsversuche; Reindarstellung von Präparaten; synthetische und qualitativ-analytische Versuche; Maßanalyse. 3 St. Oberlehrer Geist II. Abiturientenaufgabe. A. Zu Michaelis: Ueber den Schwefel, die Mannigfaltigkeit seines Vorkommens in unorganischer und organischer Natur und seine Anwendung in ungebundenem und namentlich gebundenem Zustande, an Beispielen erläutert. B. Zu Otern: Welche Gründe berechtigen dazu, die Basen, Baryt, Strontian und Kalk in eine Gruppe zusammenzustellen und auf welchen Reactionen beruht die Scheidung derselben in der qualitativen Analyse?

Zeichnen. Cursus der geometrischen und perspectivischen Projectionen; erstere bis zur Durchdringung krummflächiger Körper, letztere bis zur Darstellung der inneren Ansicht von Gewölben. — Figuren- und Landschaftszeichnen wurde fortgesetzt. Ebenso das höhere Ornamentzeichnen. — Zeichnen nach Gypsen, mit Verständniß der Gesetze des Verfahrens. — Zeichnen und Beachtung schöner Muster. Federzeichnungen. Kreide-, Tusch- und Aquarellausführungen. 3 St. Lehrer Steuer.



IV. Unterrichtsmittel.

A. Durch Verwendung der disponiblen Fonds erwarb die Schule:

a) für das physikalisch-chemische Cabinet: Ein Gehör-Organ von Gyps im vergrößerten Maßstabe und zum Zerlegen eingerichtet, eine Influenzmaschine nach Töpfer, zwei Electroscopie, ein Paar Condensatorplatten, einen Hartgummistab, ein Probebleichen, ein Verbindungsstück; ferner die fünf regelmäßigen Körper, genau in den Kanten durch starken Draht im großen Maßstabe ausgeführt, acht Wandtafeln für Physik von Bopp, diverse kleinere Apparate aus Glas, Porcellan, Gummi;

b) für den naturhistorischen Unterricht: Fraas, geologische Wandtafeln;

c) für den Zeichenunterricht: Gehry, 30 Wandtafeln zum Ornamentzeichnen;

d) für die Lehrerbibliothek: Fortsetzungen der Zeitschriften für Unterrichtswesen von Stiehl, für Litteratur von Zarneke, für neuere Sprachen von Herrig, Mathematik von Grunert, Physik von Boggendorf, Chemie von Erdmann und Werther, des Naturforschens von Sklarek, des Handbuches von Pommeren von Berghaus, der Encyclopädie der Pädagogik von Schmied, der Bibliothek der Kirchenväter von Reithmahr, Pfeiffer, deutsche Classiker des Mittelalters, Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Orthographie, Erörterungen über deutsche Orthographie, Hoffmann, Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht 1. Jahrg., Fiedler, die darstellende Geometrie, Briot, Lehrbuch der mechanischen Wärmetheorie, deutsch von H. Weber, Mayer, naturwissenschaftliche Vorträge, Thomson, Handbuch der theoretischen Physik, Hofmann, Einleitung in die moderne Chemie, Kopp, Entwicklung der Chemie in neuerer Zeit, Hahn, Ferd., Krieg Deutschlands gegen Frankreich, Dittmar, Weltgeschichte 10 Aufl., Zeitschrift für Preussische Geschichte Jahrg. 1871, Meyer, Conversationslexicon 15 Bde.

e) für die Schülerbibliothek: Daheim 1871, Hemmann Hoffmann, Californien, Nevada und Mexico.

f) Die Zahl der Programme ist auf 6917 gestiegen.

B. Durch Geschenke erwarb die Schule:

Vom Königl. Oberbergamte: Uebersicht über die Production der Bergwerke, Salinen und Hütten im Preussischen Staate. Von Verlagshandlungen: Hottenroth Übungsbuch für den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache, Viehoff Leitfaden für den geographischen Unterricht Stufe 1. 2. 3., Gesenius Lehrbuch der englischen Sprache 2 Thle., Scholz das Wissenswürdigste aus der Thierkunde 1. Bdchen., G. van der Borg's practischer Lehrgang der englischen Sprache 1. Curs. von Herrig, Böffel vocabulaire systematique, Schäfer Vereimte Genusregeln der französischen Substantive, Focke und Kraß Lehrbuch der ebenen Trigonometrie, Göbel über Keplers astronomische Anschauungen

und Forschungen, Director Dr. Vogels Germania, Schlesinger, die Unterrichtsmethode der darstellenden Geometrie, Kiepers kleiner Schulatlas, Wolperts Militia, Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische, Deters Geschichtsabrisß 3. Thl., Barth, Schulchoralbuch. — Vom Director Dr. Schrader: dessen Elemente der Mechanik und Maschinenlehre 2. Bde., ebenso dessen neue allgemeine Methode zur Bestimmung des Maximums und Minimums; — von dem Primaner Ernst Liebmann aus Brehna, Element Michelangelo, Leonardo, Raffael von Claus; — von den Obersekundanern: von Ph. Nette aus Beesenstedt: Lübke, Geschichte der Plastik 2 Bde.; — von Lüttich aus Trotha: Görling, Geschichte der Malerei; — von der Untersecunda: Werner Hahn, der Krieg Deutschlands gegen Frankreich, Aus allen Welttheilen 2. Bde.; — von den Untersecundanern: Meyer aus Bitterfeld und Züdel aus Halle, Gottschall, Poetik; — von Pfröpffer aus Greiz und Schlobach aus Heidemühle, Briefwechsel zwischen Schiller und Göthe 2 Bde.; — von Bauer, Karsten und Kunert; Gbdecke, Emanuel Geibel 1. Thl. und Ad. Stahr, ein Jahr in Italien 4 Bde.; — von Volze aus Hohnstedt, Westmann, Göthe's Göz von Verlichingen und Lemke, Geschichte der deutschen Dichtkunst neuerer Zeit 1. Bd.; — von Zapp aus Liebenwerda, Lübke, Grundriß der Kunstgeschichte; — von Zimmermann aus Groß-Mühlungen, Winkelmann, Geschichte der Kunst des Alterthums; — von Dettler aus Weiskensels, Oberbeck, Pompeji 2 Thle.; — von der Obertertia: Elßäffische Lebensbilder aus dem 16. und 17. Jahrh. 1. und 2. Folge; — von der Mitteltertia: Fischbach, Belagerung von Straßburg 3. Folge, Winterfeld, Geschichte des Kriegs 1866 gegen Oesterreich, Deutschlands Siegeszug von Berlin bis Paris, Goldschmidt, Geschichten aus Livius; — von den Unterquintanern: Bocke aus Brandenburg, Tschache, auserwählte Sagen und Märchen; — von Böning, Campe, Robinson der Jüngere; — von dem Sextaner Feinfind, Schupp, die beiden Freunde.

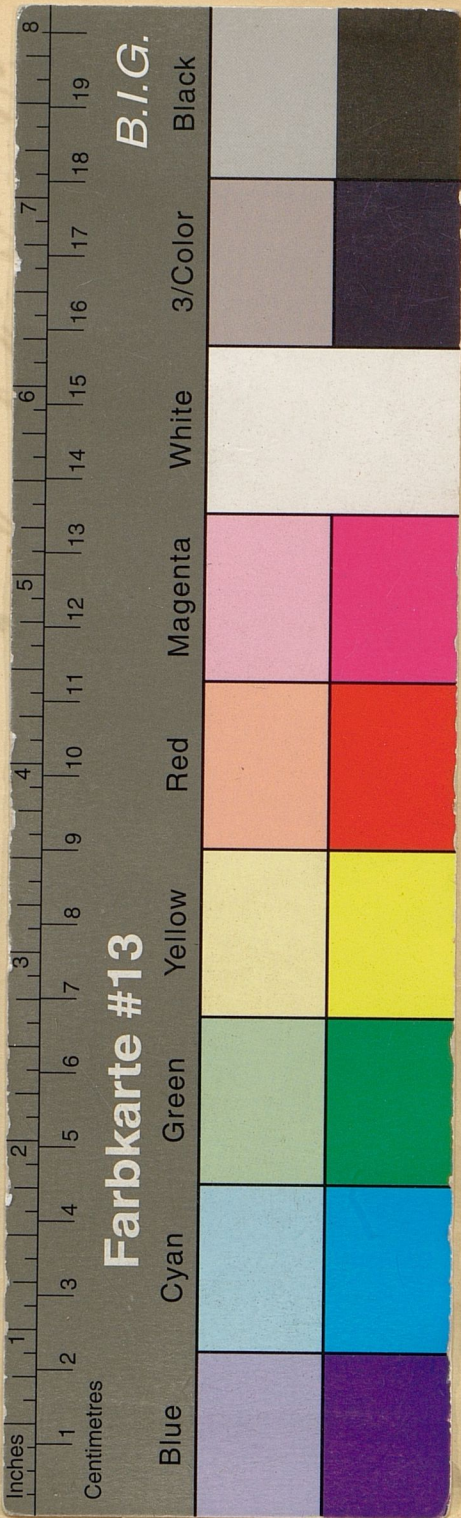
Herr Bergwerksdirector Nehmiz schenkte: Dr. Lorenz, parallelo-chromatische Tafeln zum Studium der Geologie, ferner einen Kalender aus der Zeit der ersten französischen Republik. Frau Professor Ziemann schenkte ein Leseglas und ein Stück schwarzes Glas für Sonnenbeobachtungen. Die Schüler der Untersekunda, welche in dem Bestreben für Ausschmückung ihres Klassenzimmers schon früher die Göthe- und Schillerstatue in Gyps geschenkt hatten, haben in diesem Jahre eine Statue der Germania, sowie die Gypsbüsten von Herder, Wieland, Lessing, Humboldt, Bismarck und Moltke, sowie zuletzt auch die Büsten Sr. Maj. des Kaisers und Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen hinzugefügt. Ferner ist der Erlös der Separatausgabe der im letzten Schulprogramme erschienenen wissenschaftlichen Arbeit der Realschule überwiesen, und sind aus diesem Privatfonds bis jetzt beschafft: Bär's Typen von Nationalphysiognomien, eine Sammlung von 82 photo-

graphischen Gesichts-Typen auf fünf Tafeln, Siebel's Naturgeschichte des Thierreichs in 5 Bänden, fünf große Wandtafeln von Knapp's technologischen Wandtafeln darstellend: den Hochofen, den Kalkofen, den Porcellanofen, den Glasofen und die Vacuumpfanne der Zuckersiedereien, ferner ein electrischer Apparat zur freien Rotation einer Metallkugel. — Von der im letzten Programm erwähnten Summe von 40 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. kamen 2 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. für den Transport einer Elektrifirmaschine zur Verausgabung, die aber als den Erwartungen nicht entsprechend wieder zurückgegeben wurde. Der Rest von 38 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. wird in diesem Jahre zur Verwendung kommen.

Den freundlichen Gebern unsern Dank.

Das Sommersemester beginnt am 9. April. Die Aufnahmeprüfung der bereits angemeldeten Schüler findet am 8. April von 8 Uhr früh ab im Schulgebäude statt. Halle, den 3. März 1872.

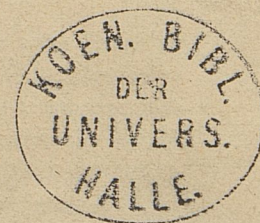
Dr. Schrader.



Program
der
Realschule I. Ordnung

im
Waisenhaus zu Halle
für
das Schuljahr 1869—1870

vom
Director Dr. Schrader,
Inspector der Realschule.



Inhalt:

- I. Das Problem des Wissens bei Socrates und der Sophistik. Von Dr. H. Siebeck.
- II. Schulnachrichten vom Inspector.

Halle,
Buchdruckerei des Waisenhauses.
1870.